

W
50807
5004

W. 50807 fol.
508

Die
Empfehlung glaubiger Seelen
gegen **W I D E R**,

^{Wurde}
Bey der solennen Leichen, Begängniß
der Weyland
Srey- Reichs Hochwohlgebohrnen Frauen /
S R A U S S

Anna Sibylla
von **Barben,**

Des Heil. Röm. Reichs Freyin / auch Edler Frauen
von Gilbelli,

gebohrner Seyfridin,

Hochseeligen und gesegneten Angedenkens /

^{Als Dieselbe}
Im Jahr Christi 1740. Dienstags den 12. Jenner in dem 61ten Jahr
Dero preiswürdigen Alters
durch einen Schlag-Fluß dieser Zeitlichkeit plözlich, jedoch bey täglicher Vorbereitung
^{auch seelig entrissen /}
und darauf den 18. dito in den Abend-Stunden
in Dero neues Begräbniß in der Evangelischen Kirche zu St. Ulrich
zu erst und hochbedauerlich eingesencket worden /
in der vorhero in diesem Gottes-Haus
^{in Gegenwart vornehmlich}
Einer Hoch-Abelichen, Hoch-und Wohl-Ehrwürdigen und Hochansehnlichen
Trauer-Versammlung

von dem Altar gehaltenen
Trauer-Sermon

vorgestellet
von
Samuel Widemann /

Pfarrer zu St. Ulrich Augsp. Conf

AUGSPURG,
Druckts Matthias Schönigl.

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]



Hochwohlgebohrner Herr!

hier zeigen sich die Schrifften /
In welchen Pflicht und Danck dem Edelsten
Gemahl
Ein Hochverdientes Lob- und Denc-Mahl
sollten stifften /

Als dieses Seine Seel dem Schöpfer anbefahl:
Sie fassen zwar in sich Lob-Reden und Gedichte/
Doch ist die Wahrheit da / nicht Schmeichelen
der Grund:

Der allgemeine Ruhm und völlig gut Gerüchte/
So Derd theurster Schatz behält auf diese
Stund /

Bezeugen innerhalb und auffer Augspurgs Mauren /
Daß man der Sache hier wohl nicht zuviel gethan:
Und weil Sie selbst noch dis Kleinod hoch bedauren/
Als nimmit man diese Traur zum Wahrheits
Zeugnuß an.

Ich/ dem die Seelen-Sorg von Ihr war übergeben/
Gesteh / daß ich hierob mit Freuden hab gewacht;
Und da Sie nun vom Todt gedrungen in das Leben/
Und Ihren Glaubens-Wauff zum Ende hat
gebracht /
Heißt mich die Danckbarkeit auch Ihr Gedächtniß
ehren /
Das mir auf manche Weiß gewiß hochschätzbar
bleibt /
Da Groben Hoher Huld auch nach dem Todt
sich mehren /
Die tiefe Danckbarkeit fest in das Herz ein-
schreibt:
So nehmen Sie mir denn die ersten Trauer-Bogen/
Hochheurester Patron mit vieler Gnade ab/
Und bleiben ferner mir mit Hoher Huld gewogen/
Der ich vor Dero Wohl noch diß zu wünschen hab:
Der Höchste tröste Sie / Er seegne und erquickte
Sie in dem Trauer-Stand und in der Einsamkeit /
Das Dunkle fehre sich in helle Sonnen-Blicke /
Und Gottes Gnad und Wort bleib Ihnen
allezeit.

Der Verfasser

der Leichen-Sermon,

Das



S Als walte der allerhöchste und allergütigste
Gott / der sich aller Menschen / sonder-
 lich seiner Glaubigen Wege läffet empfoh-
 len seyn / so / daß sie nicht vor und von sich
 selbst / sondern durch seine Führung auf die
 Wege des Lebens / des Leidens und des Todes kom-
 men / darauf ohne Anstoß wandlen / und endlich
 den Lauff seelig vollenden ; der führe diese ganze
Trauer-Versammlung , und sonderlich das edel-
 ste Haupt derselben / das er in diesen Tagen auf eine
 so raube Bahn geführet / da er Ihme einen getreue-
 sten Gefährten in dieser Wallfahrt entzogen / nun
 in dieser Stunde zu den lebendigen Wasser-Quellen
 des Göttlichen Worts / und lasse Sie daselbst also erqui-
 cket werden / daß sie von nun an / zwar als Traurige /
 je dennoch aber in seiner Gnade allezeit Fröliche wan-
 deln vom Glauben bis zum Schauen / ja er lasse bis
 in den Todt uns alle seiner Pflege und Treu empfoh-
 len seyn / so gehen unsere Wege gewißlich Himmel
 ein / Amen !

Christliche, Hochedle und Hochansehnliche Trauer-Versammlung:

SOhn der Tauffe in den Todt! von dem Tauff-Stein zu dem Grab-Stein! von der Zeugenschaft bey der Tauffe, zu dem treuen Zeugen Jesu Christo, von dem neugebohrnen Kinde zu dem Erstgebohrnen von den Todten; von dem Anschauen der Reinigung fremder Sünden zur eignen und letzten Rechtfertigung von der Sünde, von der Schenkung des geistlichen Lebens zu Erlangung des ewigen Lebens! Welche Wege, welche Gänge sind das! Und gleichwohlen ist nach der wunderbahren und verborgenen Führung des Höchsten diesen Weg gegangen eine auserwählte Frau/ die edelste unter unsern Matronen/ deren ausnehmende Eigenschafften Sie mehr unter allem Volk unserer Stadt bekannt gemacht, als ihr Nahme, ich meyne, die Weiland Frey-Reichs Hochwohlgebohrne Frau, Frau Anna Sibylla von Harben / des Heil. Röm. Reichs Freyin/ auch Edle Frau von Gilbelli, gebohrne Henfridin / des Frey-Reichs Hochwohlgebohrnen Herrn/ Herrn Jacob Smanuel von Harben / des Heil. Röm. Reichs Frey-Herrn/ auch Edlen Herrn von Gilbelli, Ihro Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät würcklich vergeliebden Raths und Residenten in beyden löbl. Reichs-Städten Augspurg und Ulm betrauteste / Hochgehaltene und Herzgeliebteste Frau Gemahlin / Hochseeligen/ Gottseeligen / und geseegneten Angedenckens.

Man sahe Dieselbe lestern Dienstag einer Tauffe bey diesem Altar beywohnen, der nun in seine Trauer eingekleidet, da er damahls auf herrliche Weise geschmücket, man wurde gewahr Ihres ernstlichen Gebets des Herzens durch die Regung der Lippen, Sie legete ihre Finger dem zarten Knäblein auf, zum Zeichen, daß Sie sich solches wolte empfohlen seyn lassen; man hörte Ihre freundliche und geistreiche Glück- und Seegens-Wünsche; man begleitete Sie mit Dancksagung nach Haus; und siehe! bald darauf starb Sie.

Sie. Sie gieng also von einer heiligen Handlung zu der andern; von Übergebung einer andern Seele, zu der Übergab des eignen Geistes in die Hände des Schöpfers. O ein wunderbarer und trauriger, aber doch auch heiliger und seliger Gang! Einige der ersten Christen, und selbst der erste Christliche Kayser Constantinus, der Große, schoben ihre Tauffe bis auf den annahenden Tode auf, weil sie, wiewohl in Irrthum glaubten, daß nach empfangener Tauffe, keine weitere Vergebung der Sünden zu erlangen; diese Tauffe aber war von dem HERRN, der dem Menschen ein Ziel gesetzt, welches er nicht übergehen soll, bis auf diesen Abend verspähret, damit die Hochseelige Frau, da Jhro bey dem schnellen Einbruch des Todes kein Trost von den Dienern Christi mehr zukommen sollte, durch den Geist Gottes bey so erbaulicher Gelegenheit zu Erneuerung ihres eignen Tauff-Bundes in ihrem Herzen kräftig ermahnet würde; da ohne dem die Tauffe nach der Apostolischen Lehre ein Bild des Todes mit sich führet, nemlich der Einsenkung in den versöhnenden Todt Jesu, und der Ertödung des alten Menschen: **Dann wir sind mit Christo begraben durch die Tauffe in den Todt.**

Sonsten zwar schencket die Tauffe das Leben dem Täufling, nicht das Leibliche, welches die Geburt giebet, sondern das Geistliche, das ist, das Leben im Glauben des Sohnes Gottes, und das Recht zum ewigen Leben; Sie machet auch auf ein neues Leben Christliche Eltern und gottselige Gebatere, die sich freuen, daß das Kind durch die Tauffe aus dem Todt in das Leben kommen; aber in diesem Fall sollte der Weg zur Handlung der Tauffe, wiewohl allen Menschen unbekant, ein Weg zum Tode werden derjenigen Person, welcher Gebet nach dem Mittel des Lebens, welches die Tauffe ist, dem Kind zum Leben geholffen: Dann sehet welche Veränderung! Hier ist vor diesen Altar gesetzt ein Leichen-Sarg; und darinnen lieget der in einer kurze erblasste Leichnam einer edlen Frauen, welche wenige Tage zuvor vor dem demselbigen in aller Lebhaftigkeit des Geistes gestanden: Hier mangelt aber eine auserlesene Seele, die dabey den Leib bewohnet und belebet, dann sie ist in das ewige Haus Gottes im Himmel, das nicht mit Menschen Hände gemacht, eingegangen, und vor dem Altar des Höchsten, um den die dienstbahre Geister, und die Geister der vollkommenen Gerechten stehen, erschienen: Es war auch nicht anders, als wenn ihr der HERR JESUS Christus eröffnet, wie sie ihre Hütte bald ablegen würde, indem die vor dem Wochen-Bette der fröhlichen Kinder-Mutter damals mit Jhr gestandene Christliche Frauen bezeugen, daß der erlöseten Seele Gespräche daselbsten vornehmlich auf die schnelle Todes-Fälle gegangen, vergleichen nicht nur vor wenigen Wochen eine würdige Priesters-Frau betroffen, sondern Sie
A 2 auch

auch vor etwa 15. Monaten in ihrem eignen Hause, in ihrem Wohn-Zimmer und vor ihren Augen, aus ihren nächsten edlen Anverwandten gesehen, dabey Selbige um so vielmehr an Sich selbst, und an das wahre Wort: **Wer weißt / wie nahe mir mein Ende!** wird gedacht haben, als Sie seit letzterer Krankheit abgewichenen Jahres vielfältig gegen vertraute Gemüther bezeuget, wie Sie Sich eines schnellen Todes besorge, als von welchem Sie auch die letzte Nacht ihres Lebens geträumet.

Doch was hindert es Ihrer Seeligkeit, daß Ihr letzter Gang gewesen, von der Lauffe in den Tod / Sie hatte ja alle Ihre Wege, die ordentliche und außerordentliche, die vermuthete und unvermuthete, die weite und kurze dem **HERRN** befohlen, und ihn zum Führer und Leiter erkieset, erbetet angenommen und bekommen. Ihr köstlicher Wahl-Spruch, das theure werthe Wort Davids im Psalm 37. v. 5. bezeuget solches, das also lautet:

Befehl dem HERRN deine Wege / und hoffe auf ihn / Er wirds wohl machen.

Welches uns vorhält

Glaubiger Seelen Empfehlung gegen GOTT.

Welch' unserm GOTT denn auch diese Trauer-Rede zu Mittheilung seiner Gnade empfohlen seye, Amen!

Nies empfiehlt sich zu unsern Zeiten einander, da eine bloße Vermeldung des Grusses, welcher doch heisset ein Anwünschung alles Guten, vor Einfalt und Beringschätzung angesehen wird; sonderlich empfehlen sich die Untern den Obern, und wollen sich durch solche Empfehlung dero Gnade, Schutz, Wohlthaten und Hülffe erbitten: Vieler Misbrauch ist in solcher Empfehlung, ob sie schon in seiner Maasse noch gelten mag; denn vielmals ist selbige vergeblich bey denen, die zu unserm Besten weder etwas beytragen können noch wollen, zuweilen wohl sündlich, als die zum Zeugniß dienet, wie man sich grosser Leute Gnad und Gunst, Gewalt, Macht, Reichthum, Wiß und Kunst gar laß zum Abgott werden.

Ist

Ist nun des Empfehlens unter den Menschen und gegen die Menschen so vieles, wer muß es nicht loben, wenn sich die Seele, von allen Menschen abgewandt, Gott allein, beständig und vornehmlich empföhlet, dann solches sehen wir im Anfang der Rede an als ihre anbefohlene Übung / Befehl dem HERRN / spricht David, der so manche gute und böse Wege gegangen, deine Wege / und hoffe auf Ihn :

Eine Übung, die zwar insgemein befohlen, doch nur von denjenigen Seelen kan befolget werden, die gesinnet sind, wie David, der Mann nach dem Herzen und Willen Gottes : Dann, wie sollen sich die Gott empfehlen, die von seinen Wegen nichts wissen, noch auf ihren eignen rechtmäßigen und geraden Wegen einher gehen wollen : Die in keiner Gemeinschaft mit Gott stehen, die keinen Zutritt zu ihm in Christo haben, weilen ihre Missethat nicht versöhnet, die einem andern nachtheilen, und nach dem Willen des Fürstens dieser Welt, der in der Finsterniß herrschet, wandeln : und beschlet sich ihm schon Ihr Mund in dem Gebet der Lippen, so ist doch das Herz ferne davon, und folglich ihre Empfehlung kein Ernst, sondern Heuchelen und Untugend, auch vergeblich, weil Gott die Sünder nicht höret, sondern sie in ihrem Unglauben und Bosheit sind ohne Gott in der Welt.

Aber gläubige, gehorsame, fromme Seelen können sich mit Nutzen an diesem Werck der Gottseeligkeit üben, dann sie wissen, Gott habe Acht auf alle ihre Wege, Er zeige ihnen den rechten Weg, Er fördere ihren Gang, Er bewahre ihren Fuß, daß er nicht strauchle : Dannenhero wie sich die Kinder empfehlen ihrem Vater, die Knechte den Herren, die Unterthanen den Regenten, die Clienten den Patronen, und die Arme den Wohlthätern, also empfehlen sie sich Gott, der alles dieses und noch mehrers ist.

Die Wege aber die sie ihm befehlen, sind ihre Wege, nicht die sie selbst erwählet zu gehen, sondern die ihnen von Gott gebotten, in seinem Wort durch mancherley Gelegenheit gezeiget, und bereits von ihm gebahnet worden : Hieher gehören alle ihre menschliche und Christliche Handlungen, alles Thun und Lassen, alles Arbeiten und Leiden, alles Kämpfen und Ringen, und der ganze Beruf, indem sie sowohl als Menschen, gleichwie als Christen stehen : Diese Wege sind unterschiedlich, wie vielerley Wege den Wanders-Mann zu einem Ort führen können, Manche gehen mit andern einerley Wege in Gesellschaft, andere haben ihre ganz besondere Wege und Führungen von Jugend auf, alle aber haben doch ihren Weg, den sie gehen sollen, und sonst weder zur Rechten noch zur Linken : Folglich finden

sich unter den wahren Kindern Gottes keine, die den ganzen Tag des Lebens am Markte stille stehen, dann sie sind alle gedinget mit dem Wort: **Gehet ihr auch hin**; keine, die zurücke gehen, dann sie jagen alle nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod / welches vorhält, **die himmlische Berufung Gottes in Jesu Christo unserm Herrn** / keine die da hinken auf beyden Seiten; sondern sie gehen alle ihren Weg, ihre Lebens-Leidens-Berufs-Wege, ja ihre Buß-Glaubens- und Heiligungs-Wege unsträflich.

Aber damit sie richtig vor sich wandlen, so **befehlen** sie selbige dem **HERREN**: Sie glauben also nicht, daß sie aus eigener Vernunft und Kraft gehen können, das ist, ausrichten, was **GOTT** ihnen befohlen: Solches Befehlen geschieht nach der lateinischen Übersetzung der Worte: *Revela Domino vias tuas*, durch das anhaltende Gebet, welches ist eine Rede des Mundes, und ein Gespräch des Herzens mit **GOTT**, darinn sie ihr Anliegen dem **HERREN** entdecken, ihre Klage vor ihm ausschütten, und ihn um seinen Beystand angehen: Es geschieht nach der heiligen Sprache durch ein geistliches Hinwälzen, welches ist die von oben her erlernete Kunst der Christen, sich nicht mit unruhigen Sorgen zu plagen, wie ihr Thun gelingen, wie ihre Anschläge fortgehen, was ihre Arbeit fruchte, ihr Gottseligkeit müge, ihre Leiden vor ein Ende gewinnen, und welcherley der Ausgang ihres Lebens von aussen seyn werde, sondern solche Sorgen alle der Göttlichen Fürsorge zu überlassen: Bey welcher Begwälzung des Sorgens-Stein von der Thür ihres Herzens sie auch bewahret werden vor allerley verbottenen Mitteln, durch welche oft die Welt ihr Thun fördern, ihre Rathschläge glücklich machen, ihre Leiden verkürzen, ja selbst den Todt überwinden will: Dann sie glauben und wissen, der **HERR** sey ein Meister zu helfen, ein **GOTT** zu seegen, ein Erlöser zu erretten, und ein Licht zu erleuchten an allen Orten: Ihnen genüget schon an dem Wort des Befehls, worzu er sie in ihrem Stande führet, an dem Wort der Verheißung, nach welchem er weder verlassen noch versäumen will, und also seyn sie in **GOTT** zufrieden, weil auch ihre Wercke sind in **GOTT** gethan.

Dis Empfehlen hat zu einem Hauptstück die Hoffnung und das Vertrauen zu **GOTT**, darum setzt David darzu, **und hoffe auf Ihn** / oder vertraue ihm, und ist also ein glaubiges Empfehlen, wie es auch allein von Glaubigen geschieht: Diese richten sich in ihrer Arbeit und Mühe, und in all ihrem Werck nicht auf, etwa mit einem leidigen Trost einiger Weisen der Welt, es gehe alles nach einer unveränderlichen Nothwendigkeit, und müsse man demnach es nur gehen lassen, wie es gehe, nur willig leiden, was man nicht kan meiden; denn das hiesse eben so viel, als das Schiff dem Wind

Wind

Wind und Wellen überlassen, ohne den Steurmann um Regierung desselben anzugehen, und wäre bey all eingebildeter Vernunft dennoch unvernünftig: Sie fallen nicht auf eine unglaubliche Ungewisheit und wankenden Zweifel, ob auch der HERR Nicht habe auf ihr Thun, zehle ihr Leiden, sammle ihre Thränen, oder dergleichen, als geringe Dinge verachte, und sich darum nicht bekümmere; am allerwenigsten verfallen in eine unseelige Verzweiflung, als seye kein Rath noch Hülffe, weder von Aufgang noch vom Niedergang; sondern sie sind voll Glaubens, Vertrauens und Hoffnung zu GOTT; sie hoffen das beste von ihm, weil Ers nicht böse meynen kan, sie erwarten das Gute von ihm, weilen, was Gott thut, das ist wohl gethan, und in solcher Hoffnung zu GOTT, darinn das Herz durch die Gnade fest wird, welches ein köstlich Ding ist, bleibt ihr Geist ruhig, ihre Bedaucken richtig, ihr Gemüth frölich, und in allem ihre Seele getrost.

Aber eine so edle Fassung des Gemüths, eine so schöne Übung an dem Empfehlen gegen Gott / hat auch einen festen Grund; und dieser ist, wie der Fortgang der Trauer-Rede zeigt; die gegebene Verheissung: **Er wirds wohl machen.** Pflicht und Verheissung stehen bey-sammen, wie sie auch zusammen gehören, das gläubige Empfehlen bleibt nicht ohne das Göttliche Wohlmachen, und das Wohlmachen des Höchsten offenbahret sich allein bey dem gläubigen Empfehlen; darum süget die heilige Sprache beydes zusammen durch das Verbindungs-Wörtlein **Und: Befehl dem HERRN deine Wege / und hoffe auf Ihn / Und Er wirds wohl machen:** Denn wo jemand sich nicht will Gott befehlen und auf ihn hoffen, sondern sich selbst versorgen, und das Wollen und Vollbringen von seiner Krafft nehmen, den läßt der HERR eine Zeitlang wandeln nach seinem Rath, und sich selbst viel vergeblicher Unruhe machen, ob er etwa ihne noch suchen und finden möchte, als den HERRN, von welchem alle Hülffe kommt / die auf Erden geschicht: Sonsten aber, und wo gläubige Empfehlung und Hoffnung ist, da bleibt das Göttliche Wohlmachen gar nicht aus; dann Gott ist getreu, sein Wort wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiß; Er macht es aber wohl einmahl vor sich und ohne seine Werkzeuge, denn das ist sein Ruhm von Anfang aller Dinge: **Gott sahe an alles / was Er gemacht hatte / und siehe / es war sehr gut / wann er fördert was Menschen hindert, hilfft, wo Menschen Hülffe kein müge, und endet, wo kein Ausgange der Leiden sich zeigen, daß alle müssen sagen, das hat**

hat GOTT gethan, und merken, daß es sein Werck ist. Vielfältig macht er es auch wohl durch Menschen und ihre Werke, die er als Werkzeuge seiner Barmherzigkeit an uns gebrauchet: da neiget er anderer Huld zu den Elenden, schicket den Unwissenden Lehrer, den Unberathenen Rathgeber, den Irrenden Begweiser, den Thörichten Züchtiger, den Traurigen Tröster, und schaffet über dis, daß denen, die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen; ja der HERR ist so weise und gütig, daß er auch der Feinde sich zum Wohlmachen an uns gebrauchet, eben so dann, wann sie es übel machen wollen, als Joseph seinen Brüdern sagte: **Ihr gedächts böse mit mir zu machen / aber GOTT gedächts gut zu machen.**

Bedencklich ist dabey, daß die Heil. Sprache ganz kurz redet: **Er wirds machen /** ohne zusehen, welches doch richtig ist, er wirds wohl machen. Dann Gottes Machen ist ein beständiges Wohlmachen, er kans nicht böse meynen, er kans nicht böse machen; er ist vollkommen gut und alles, was er gemacht hat, das ist auch gut: Unverständige düncket es zwar bisweilen, GOTT habe es nicht gut gemacht, oder doch besser machen können, weil er es nicht gemacht nach ihrem Willen; allein die auf sein Werck merken, erfahren es hernach, daß er es wohl gemacht: Der Menschen machen ist oftmahls ein Verderben und böse machen, vielfältig nur ein halbes machen, daß das Werck gethan und nicht gethan, angefangen, und nicht vollendet; Gottes machen ein gutes, ein vollkommenes machen, daß nichts daran fehlet. Dis Göttliche machen hebt auf alles eigene machen: Die Menschen sollen zwar arbeiten / leiden, ringen, aber daß es gelinge, kommt doch vom HERRN, der das Gedenen gibt: Dieser macht das Haupt-Werck, und gibt alle Krafft zu ihrem Werck, und ohne sein Werck ist der Menschen Werck kein Werck, und darum bleibt es ein Wort des Glaubens: **Er wirds machen / Er wirds wohl machen:**

Die erlösete Seele unserer theuresten **Frau** Baronessin von **Sarb** / die nun in dem Himmel triumphiret, gehörete, so lange sie auf Erden den wohlgebildeten, aber doch sterblichen Leib belebte, und auch zwar vor andern, unter den Ausbund der Glaubigen, welche sich GOTT empfohlen, und auf ihn gehoffet, mit denen er es aber auch beständig wohl gemacht: Sie war der Gnade des Höchsten durch die H. Tauff empfohlen, durch eine Gottseelige Auferziehung dem HERRN dargestellt, und durch eine geistliche Erfahrung der Güte Gottes in dem innersten des Herzens
ver

versichert, Gott mache alles wohl, er mache es wohl mit Ihro, er habe es wohl gemacht, und werde es ferner wohl machen.

Sie fassete dieses Wort in dem Glauben / welcher ist eine gewisse Zuversicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem / das man nicht siehet ; dann vor den Augen der Menschen liesse es sich vielfältig ganz anderst an. Vater und Mutter verliessen Selbige in einem Jahr, und zu einer solchen Zeit, da Ihr kaum die ersten Buchstaben der Göttlichen Lehre von der Empfehlung seiner in die Hände Gottes, von der Hoffnung auf Gott, und dem Göttlichen Wohlmachen konten beygebracht werden ; aber der HERR nahm Sie auf, und versorgte Sie durch Ihro vornehme Aunverwandschaft, und nach einiger Zeit durch eine ganz erwünschte Vermählung von vielem Seegen, und einer in die 44. Jahre fortgehenden Dauer : Es schiene, als wann sich der HERR Ihre Wege des Ehestandes wenig liesse befohlen seyn, da Sie Dero theurest-geachteten und innigst-geliebten Herrn Gemahl eine grosse Zahl der Jahre hindurch mußte erkrankten sehen, aber der HERR half auch von diesen allem, schenckte Ihro diesen edelsten Schatz, die Krone ihres Hauptes und Hauses im Leben und Gesundheit wieder, und machte sein Alter besser als seine Jugend. Eine zarte Leibes-Constitution wolte nicht viel Jahre versprechen, aber der HERR des Lebens ließ Sie doch an das Mosaische Ziel menschlichen Lebens anrücken : Eine harte Beängstigung und feindliche Einschliessung, zu der Zeit, da Fremde über uns herrscheten, konte Ihr Gedanken machen, als seye Ihr Schutz von ihr gewichen, aber Er trat zur rechten Zeit herfür : Und endlich der betrübteste und in der Frembde geschehene Verlust eines einzigen Sohnes, eines Herrn von bester Hoffnung, eines mit ganz ausnehmenden Gaben, Eigenschaften, Studien, und daraus folgenden Ehren und Dignitäten gezierten **Hochadelichen Zweiges** / wolte dem Göttlichen Wohlmachen von aussen eine ganz andere und widrige Gestalt geben, aber auch hier erquicketen die Göttliche Tröstungen Ihre Seele dermassen, daß Sie in Zufriedenheit des Geistes mit Hertz und Mund sprach : **Des HERRN Wille geschehe !**

Aber woher kam **Ihro** das alles? Sie hatte gelernt Ihre Wege **Gott** befehlen und auf ihn hoffen, und darum ward er ihres Lebens Förderer, in der Finsterniß Ihr Licht, in der Einsamkeit Ihr Geselle, und alenthalben ihres Herzens Trost und Ihr Theil. Der Glaube, welcher zuvor, nach dem Vorgang der Heiligen, gewohnet hatte in ihrer Großmutter, und auch in ihrer Mutter, wohnete gewiß auch in Ihr, als von welchen Sie von Kind auf zum Wort vom Glauben, in der H. Schrift verfaßt, angewiesen: Dahero bezeugte Sie sich, nach allgemeiner Ränntniß, und zu vieler Erbauung in der Andacht Ihres Herzens bey dem öffentlichen Gottesdienst, als eine gottseelige Maria, die sich zu den Füßen **Jesus** in dem Tempel setzte, und seiner Rede zuhörete; In Ihrem wohleingerichteten Haus Gottesdienst als eine andächtige Judith, die betete in ihrem Kämmerlein; In ihrem Wandel als eine erbare Ruth, von der die ganze Stadt unsers Volcks weiß, daß Sie ein tugendsame Frau ist; In ihrem Ehestand als eine Tochter Sarah, die ihrem Mann gehorsam war, und hieß ihn Herr; In Ihrer Gutthätigkeit als eine freigebige Tabea, die war voll guter Werke und Almosen, die Sie thät, wie Sie dann noch am letzten Lebens-Tag die Umschreibung ihres Armen-Registers ernstlich befohlen; In Ihrer Arbeitsamkeit als eine sorgfältige Martha, welche Ihr, aber zur rechter Zeit, viel Sorge und Mühe machte, und überhaupt war Sie geschmücket als eine der heiligen Weiber, mit sanfften und stillem Geiste, die ihre Hoffnung auf **Gott** gesetzt.

Wie sollte nun nicht das Herz ihres theuersten **Herrn Gemahls** auf das empfindlichste betrübet seyn, daß **Ihme** so plözlich ein so grosser Trost, eine so sorgfältige Vorsteherin Seines Hauses, auf die sich sein Herz verlassen konte, eine so liebevolle Pflegerin, und eine so auserlesene Gemahlin entrisen worden? Wie sollte nicht zur Erden gebeuget gehen Ihre edelste und so innig geliebte Frau **Schwester** / welcher der beschwerliche Witwenstand durch den vertraulichen Umgang, Zuspruch und Rath der **Hochseeligen Frauen** mercklich erleichtert worden? Wie sollte nicht in der tiefsten

tiefften Trauer stehen die gesamte **Hochadeliche Anverwandschaft** / so wenig Tage zuvor, nemlich mit dem Anfang des Jahrs, diese Trone ihres Geschlechtes in Ehrerbietung gegrüßet, mit herzlichen Wünschen gesegnet, und sich über ihren anscheinenden Wohlstand innigst gefreuet? **Ia theureste** / Sie haben Ursache zu trauern, doch wann es Ihnen bey der Trauer um Trost sehr bange ist, so lassen Sie sich den Wahl-Spruch ihres zu Gott gegangenen Gemahls / Frau Schwester und Frau Base trösten: **Befehl dem HERRN deine Wege / und hoffe auf ihn / Er wirds wohl machen.** Ja das Wort, welches bey der Vermählung dieses nun durch den Todt getrenneten Edelsten Ehe-Paars von diesem Altar verkündigt worden: **Die mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten: Sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen / und kommen mit Freuden / und bringen ihre Garben.** Durch solche glaubige Empfehlung und Hoffnung zu dem Göttlichen Wohlmachen werden Sie die Bitterkeit ihrer gegenwärtigen schweren Leiden versüssen, sich in der Einsamkeit ergötzen, Ihre Seelen trösten, nach dem Ungewitter die Sonne wieder sehen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttet werden mit Freuden:

Und so bleibe denn die letzte, großmüthige und Gottseelige Entschliesung des **Hochbetrübtsten Herrn Wittibers** / der tief-gebeugten Frau Schwester und der sämtlichen Leide tragenden Anverwandschaft diese:

Was Gott thut / das ist wohl gethan /
Daben will ich verbleiben /
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Noth / Todt und Elend treiben :
So wird Gott mich ganz väterlich
In seinen Armen halten /
Drum laß ich Ihn nur walten /

A M E N!



Lebt.

Best-Guldig
Höchst-verdientes
Ruhm- Gedächtniß

der
Weyland
Frey- Reichs Hochwohlgebohrnen Frauen /

S R A U S S

Anna Sibylla

von Barben,

Des Heil. Röm. Reichs Freyin / auch Edlen Frauen
von Gilbelli,

gebohrnen Seyfridin,

Hochseeligen Angedenckens /

Welche An. 1679. den II. May in Augspurg glücklich gebohren /

und Anno 1740. den 12. Januar.

durch schnellen Schlag-Fluß seelig verschieden,

Ihres Ruhm- vollen Alters

61. Jahr weniger 4. Monat und 5. Tage.

Swohl das einstimmende Lob-Gezeugniß und allgemeine Verehren der Weyl. Frey- Reichs Hochwohlgebohrnen Frauen / Frauen Anna Sibylla von Garben / auch Edlen Frauen von Gilbelli, gebohrnen Genfridin / mit frischem Exempel beweiset, daß wahre Tugend Ihre Verehrer mit unverwelcklichem Nach-Ruhm belohne und ziere; so soll doch um besserer Ordnung und Behalts willen, Derselben Höchst-verdienet's Ehren-Gedächtniß aus lezt-schuldiger Veneration und Danck-Pflicht an Ihrem solennen Beerdigungs-Tag öffentlich verkündiget, und das ungemeyne Wohlmachen des Höchsten an Ihrer theuren Person, den merckwürdigsten Umständen nach, angepriesen werden.

Gleichwie Sie nun von der Allweisen Güte Gottes zu einem besondern Werkzeug seiner Gnade und Liebe ersehen worden, also sollte durch Ihre Edle Herkunft der Grund zu solch bestimmter Wohlthat geleget werden, da Sie Anno 1679. den II. May von Hochangesehenen Eltern erzeugt und gebohren worden; Ihr Herr Vater ist gewesen, der Weyland Wohl-Edel und Beste Herr Leonhard Genfried / berühmter Seiden-Negotiant; die Frau Mutter aber war die auch Weyland Wohl-Edle / Hoch Ehr- und Tugend-gepriesene Frau Anna Sibylla Thurmin / des Tit. Wohlseel. Herrn Christian Thurms / ebenfalls berühmten Seiden-Händlers allhier, älteste Frau Tochter; welche beyderseits schon längstens, der Seele nach, in das himmlische Freuden-Leben versetzt, an erworbenem Tugend-Ruhm aber noch in unvergesslicher Seegens-Erinnerung stehen.

War es nun mit der leiblichen Geburt der Wohlseeligen Frey-Frau von Garben sehr wohl gemeynet, so folgte auf sorgfältige Veranstaltung der Hochwerthen Eltern bald eine noch grösser und heilsamere Wohlthat, da sie vermittelst der Widergeburt zu einem Kind Gottes und Erben der himmlischen Güter gnädigst aufgenommen wurde.

Es wurde es auch die unendliche Güte Gottes mit Ihrer Erziehung wohl gemacht haben, woserne nicht nach seinem verborgenen Rath Ihr beyde Hoch-Wertheste Eltern Anno 1686. durch frühzeitig- doch seligen Abschied

schied wären entzogen, und Sie also schon in dem 7den Jahr Ihres Alters in den betrübtten Waisen-Stand wäre gesetzt worden.

Es hat Sie aber der Allerbarmende GOTT in Gnaden angesehen, da Er es gefüget, daß Sie von Ihrer Frau Groß-Mutter Frauen Christian Thurmin in das Haus und Verpflegung gütigst aufgenommen, und unter Dero liebeichen Aufsicht zu allem Guten, und Ihrem Stand und Geschlecht nützlich und anständige Wissenschaften, vornemlich aber zu wahrer Erkenntnuß und Forcht Gottes löblichst angewiesen worden.

Nachdem es aber dem in seinen Wegen unerforschlichen GOTT gefallen, erst Ehren-bemeldte Ihre Frau Groß-Mutter Anno 1693. selig von der Welt abzufordern, hat die Wohlseel. Frau Thomanin, als Ihrer Frau Mutter leibliche Frau Schwester / Sie in Ihre recht mütterliche Vorsorg und getreue Verpflegung aufgenommen, und sich Ihre geist- und leibliche Wohlfahrt rühmlichst angelegen seyn lassen, und ist auch bey solch guter Absicht der Göttliche Seegen reichlich verspühret worden, so daß diese theur-vertraute Pfleg-Tochter in allen Tugenden gedeylichst zugenommen, und als eine Zierde Ihres Geschlechtes hervor geleuchtet: Welche ausnehmende Gaben und Gemüths-Eigenschaften auch die Ursache gewesen, daß der Frey-Reichs Hochwohlgebohrne Herr / Herr Jacob Emanuel von Sarben / des Heil. Röm. Reichs Frey-Herr / auch Edler Herr von Gilbelli, jetziger Ihro Röm. Kayserl. und Königl. Cathol. Maj. würcklich vergelübdeker Rath und Resident in des Heil. Röm. Reichs Freyen Städten Augspurg und Ulm / und damahliger Kayserl. Agent im Reich / und Königl. Pobl-nischer / auch Herkog Lothringischer Kammer-Factor, eine eheliche Affection und Reizung gegen Sie verspühren lassen; da es dann auch durch Göttliche Direction dahin gediehen, daß Sie Anno 1696. den 3. Septembr. in dieser St. Ulrichs Pfarr-Kirchen durch Priesterliche Einsegnung mit Ihm vermählet worden.

Und gleichwie dieses Hoch-Adeliche Ehe-Paar mit sehr viel andern hohen Glückes-Gaben beseliget worden, also wurde Es auch mit vier Ehe-Pflanzen, nemlich einem Sohn und drey Fräulen Töchtern erfreuet, davon aber die drey Fräulen Töchtern in jarten Kindes-Jahren von Gott selig wie-

der abgefordert worden: Der einige Herr Sohn, der **Wenland Frey-
Reichs Hochwohlgehoorne Herr / Herr Christian Emanuel**
von **Sarben** / ist nach rühmlichst und mit in Druck herausgegebenen
vortrefflichen Speciminibus cum applausu approbirt absolvirten Studien und Ma-
thematiscen] Wissenschaften, bereits Bischöflich-Costanzisch- und Speyr-
scher Actual-Hof-Rath, zu höchster Consolation seines **Herrn Vaters**
declariret gewesen, nach Göttlich unbegreiflichem Willen aber, da Er eine
Reise durch ganz Italien verrichtet, und nachgehends auch eine Tour durch die
Nieder-Land in Engelland vorgenommen, und von dar nach Paris sich zu-
begeben, Willens war, unter Wegs zu Calais an denen Kindes-Blatern
zu äufferst und unbeschreiblichem Leidwesen seiner **Hochtheuresten Eltern**
und gesammten **Hoch-Adelichen Familie**, Anno 1723. den 5. Sept. in
dem 23. Jahr seines Tugend und Ruhm-vollen Alters seelig verschieden.

War nun dieses eine höchst-schmerzliche Trauer-Verhängnuß über dieses
Hoch-Adeliche Haus / so hat es auch an andern grossen Fatalitäten, nach
Göttlichem Rath-Schluß, nicht gemangelt, und die nun **Hochseelige Frey-
Frau** wegen der **Ihrem Herrn Gemahl** zugeschickten ungemein schweren
Leibes Unpäßlichkeiten sehr vieles ausgestanden; welch ganz ausserordent-
liche Prüfungen des Glaubens und der Gedult Sie unter Göttlichem Bey-
stand zu dessen Creuzes Erleichterung und Gemüths-Erquickung höchst
rühmlich überwunden, so daß Er sich auf Ihre unermüdete Vorsorg, lieb-
reiche Pflege, und kluge Verwaltung der Oeconomie gänglich verlassen,
und seinen hohen Functionen ungehindert abwarten können; Dahero leicht
zu erachten, in was grosse Bestürzung der Hochbekümmerte **Herr Wittiber**
durch den Abgang so getreuer Assistenz und schnellen unerseßlichen Verlust
einer so Hochschätzbaren Ehe-Consortin seye gesetzt worden.

Was vor Trangsäl, Schrecken und Importunität die seeligst verblichene
Frey-Frau von Sarben in der Französich-Feindlichen Occupation,
in Abwesenheit **Ihres Herrn Gemahls** / ausgestanden, ist dieser Bur-
gerschafft noch wohl erinnerlich, mit Worten aber anjeko nicht zubeschreiben;
Jedoch hat der barmherzige **GOTT** sich Ihrer in dieser grossen Noth Wä-
terlich angenommen, und Sie seine mächtig und wohlmachende Hand und
Beschüzung kräftigst fühlen lassen.

Nun sollen wir noch auf die Ausbreitung Ihrer sonderbahren Tugen-
den bedacht seyn; es überhebt uns aber solcher Pflicht und Mühe das all-
gemeine

gemeine Lob-Gericht, so von Ihren preiswürdigen Eigenschaften in unserer ganzen Stadt erschallet. In einem kurzen Begriff vieles anzurühmen, so hat Sie mit einem ganz rahren Exempel erwiesen, daß, wo wahre Gottes-Furcht mit hohem Adel und Glückes-Stand vereiniget, als aus einer reichen Quelle sich unerschöpflich viele Wohlthaten nach Stand, Zustand, Anliegen und Nothdurfft auf andere ergiessen können. Vor andern Tugenden leuchtete eine ungeheuchelte Gottes-Furcht an Ihr hervor, und hielte Sie Gottes Wort vor Ihren größten Schatz, und pflegte zu Bezeugung dessen, nicht nur Ihrer Privat-Andacht, sondern funde sich auch in öffentlicher Kirch-Versammlung gar erbaulich ein, machte sich dabey eine Freude, wann Sie zu Vermehrung der Ehre Gottes etwas beytragen, und durch die Hochachtung seiner Diener das Licht Ihres Glaubens fonte leuchten lassen; wie dann zu realer Erweisung hierinnen dieser Altar mit einem kostbahren Denckmahl des gecreuzigten Heylandes von Ihr gezieret stehet.

Was Sie gegen den Neben-Menschen vor herrliche Proben der Aufrichtigkeit, Sanftmuth, Leutseelig- und Milddigkeit erwiesen, und wie Sie Ihren hohen Stand und Vermögen zum Nutzen, Trost und Erquickung anderer unermüdet angewendet, belehret, angeregter maßen, das danckbare Nachrühmen erkantlicher Herzen und beklagender Zungen, wodurch Ihr unter Vergießung vieler Thränen das schönste Ehren-Mahl aufgerichtet wird.

Bey all diesem eifrigen Tugend-Fleiß erkante die nun in Gott selig ruhende Frey-Frau von **Sarben** Ihre grosse Unvollkommenheit und sündliche Schwachheiten, in deren gewissenhaften Erwegung Sie sich in herglicher Vereuung vor Gott demüthigte, und zu Stärkung Ihres Glaubens und Seelen-Kräfften sich des Jahrs zum öfftern bey dem Genuß des Heil. Abendmahls in brünstiger Andacht einfunde; wie Sie dann solch heiliges Werk erst vor zehen Wochen in öffentlicher Versammlung Christ-ziemend verrichtet.

Anreichend den so schnell und daher noch viel empfindlicher zu Herzen bringenden Hintrit der in die seelige Ewigkeit eingegangenen Frey-Frauen von **Sarben** / so ist Sie zwar von keiner starcken Leibes-Complexion gewesen, und hat sonderlich mit Anfang vergangenen Jahrs bis in den Monat April eine sehr schwere und schmerzhaftte Kranckheit ausgestanden; wovon Sie jedoch der Grundgütige Gott Ihrem Herrn Gemahl zu sonderbahrem Trost völlig befreyet und wieder hergestellt, auffer, daß sie an der rechten Seiten einige Unempfindlichkeit hinterlassen, und Sie mit einigen

Catarrhosen Zufällen dann und wann incommodiert gewesen. Endlich aber gefiel es dem in seinen Wegen verborgenen HERRN über Leben und Todt, Sie verwichenen Dienstag, war der 12. Jenner dieses Neuen Jahrs, da Sie noch selbigen Nachmittag in diesem GOTTES-Haus das Christliche Werck einer Gebatterschaft ganz wohl disponirt verrichtet, und also bey diesem heiligen Actu sich ohne Zweifel auch Ihres Tauff-Bundes und der Gnade GOTTES tröstlich wird erinnert haben, bey Ihrer Nachhaußkunft plötzlich mit einem Schlag-Fluß lassen befallen zu werden, wodurch Sie gleich der Sprach und aller Kräfte beraubt worden; Es wurde zwar der Hocherfahrene Herr Medicus Ordinarius unverzüglich beruffen, und schiene es, auf die applicirte Arzneyen sich in etwas zubessern; nach kurzer Frist aber erfolgte ein starckes Erbrechen und gefährliches Anzeigen des heraneilenden Lebens Endes; wie Sie dann unter meinem und meines Herrn Special-Collegæ anhaltenden Zuruffen und brünstiger Vorbitte Nachts zwischen 8. und 9. Uhr zu äußerster Bestürzung Ihres Herrn Gemahls ganz still, sanfft und seelig eingeschlafen, nachdem Sie also Ihre Ruhm-volle Lebens-Zeit gebracht auf 61. Jahr, weniger 4. Monat und 5. Tag.

Ihro Ehrenherrl. Excellenz dem höchstbetrübten Herrn Wittiber in seinem zugestoffenen Leidwesen in etwas mit Trost aufzurichten / werden folgende Reim-Teilen beygefüget:

Wann man den schnellen Todt nach der Natur einsiehet,
 Da so ein Edles Pfand und Theuerstes Gemahl
 In einem Augen-Blick den Seimigen entfliehet,
 So ist auch ungemein der Schmerz und Trauer Quaal;
 Es will die schwere Last das Herz zu Boden drücken,
 Und fast ein jedes Ach im Thränen-Bach ersticken.

Wann aber sich der Geist aus solchen Wolcken schwinget,
 So der Betrübnuß-Sturm gar dichte trieb empor,
 Und in das Heilighum mit den Gedancken dringet,
 So kommt dem Glaubens-Aug die Sach ganz anderst vor,
 Es findt sich in Gedult in GOTTES Wunder-Weise,
 Das so ein schneller Tod die größte Wohlthat heisse.

Wo seine Wege man im Glauben GOTT befohlen,
 Und auf denselben stets geht mit Vorsichtigkeit,
 Daß stündlich man gefaßt zu seligem Heimhohlen,
 Da wird durch schnellen Todt man von viel Angst befreyt.
 Und dieses ist nun auch der theuren Seel gelungen,
 Daß Sie durch schnelles End zum Leben eingedrungen.

Drum welchen durch den Riß ist schmerzlich Weh geschehen,
 Die nehmen nun zum Trost des Höchsten Zusag an,
 Daß wann bey dem Geschick Sie nun mit Thränen säen,
 Ein Freuden Erndte folg, so Sie erquickten kan,
 Daß auf das bitter Leid und Klag und Hände ringen
 Sie mit viel Trost erlabt Danck-Garben werden bringen.

Hat Die Hochseelige viel Jammer hier betroffen,
 Daß Sie in reicher Maas hat Thränen ausgesät,
 So wird durch schnelles End Ihr sehnen, wünschen, hoffen,
 Auf's herrlichste erfüllt; der Saamen, das Gebet,
 Hat unter der Gedult in Frucht so ausgeschlagen,
 Daß Ihrem GOTT Sie nun Lob-Garben kan vortragen.

GOTT, der diß Edle Haupt in tiefstes Leid gebücket,
 Nicht Selbiges mit Trost von neuem wieder auf,
 Das Es nach eignem Wunsch mit allem Heil erquicket,
 Sein Alter führe fort in stetem Glückes Lauff,
 Bis Es nach spätem Ziel Ihm selig wird gelingen,
 GOTT Seine theure Seel als Garbe darzubringen.

Hierauf wurde das gewöhnliche Sterbe-Gebet
 mit dem H. Vater Unser gesprochen.

Einsegnung

nach dem Vater Unser!

Wenn ist es an dem, daß der zu dem Fuß des Altars gesetzte Leichnam
 der Hochseel. Frau von Garben bald nach dem Trauer-Klang
 und Gesang sollte in seine Kammer getragen, und in ein neu Grab
 und Todten-Grufft geleyet werden, nachdem die Seele schon vor-
 hero von den Engelen in Abrahams Schooß getragen worden, und zu dieser
 Christ-

Christlichen Beerdigung seegne ich dann, als ein Priester des HERRN, denselben im Namen des Dreyeinigen Gottes also ein:

Der HERR / dessen Wort an die sterbliche Menschen ist :
Du bist Erden / und sollt zu Erde werden Seegne denn auch diesen Leichnam in den Schoos der Erden / die unser aller Mutter / mit unzerstörlicher Ruhe und Friede bis auf den Tag der Auferstehung der Gerechten : und da dieser Leib / der ein Tempel und Wohnung des H. Geistes gewesen / nun im Tode nach und nach zerstöhret wird / so baue Er ihn herrlich wieder auf an dem Tage der Zerstörung aller Welt / Er bewahre alle dessen Gebeine / die Er selbst zubereitet / und da sie im Grabe nach und nach aufgelöset werden / so befestige und vereinige Er sie auf ein neues am Tage der Widerbringung aller Dinge : Er sammle die Stäublein dieses schönen Gebäudes / wann der Leib nun in seine Verwesung gehet / und lasse ihn zu rechter Zeit in völliger Ergänzung und herrlicher Verklärung vor seinem Angesicht stehen und ewiglich leben ; Er eröffne so dann die jetzt geschlossene Augen / damit Gott zu schauen / Er schliesse wieder auf die im Sarg fest gefaltene Hände / mit selbigen die Krone des Lebens zu ergreifen / Er richte auf die matten Füße / mit denselben dermahleins einzugehen in den Himmel ; ja Er wälke endlich durch sein allmächtiges Wort den Stein weg von Ihres Grabes Thür / und führe bey seiner Niederkunft vom Himmel mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Erz-Engels und mit der Posaune Gottes den Leib heraus aus des Todes-Kammer / in den neu-erbauten Himmel / vereinige Ihn daselbst mit der vorangegangenen Seele zu unaussprechlicher Freude des ewigen Lebens / und lasse also den gankzen Menschen mit Leib und Seele bey Ihme dem HERRN und in seiner Freude seyn allezeit / Amen.

Hierauf empfahe aber auch die ganze Gemeine den Segen des HERRN mit glaubigen Herzen ꝛc.

Stand.

Stand-Rede,
welche,
nach solenner Benennung
der Hochseeligen
Frau Baroneffin
von **Garben**
in Dero Hause
gehalten

M. Andreas Christoph Graf / P. L. C.
Gymn. Collaborator & Rev. Minist. Candidat.

Anno 1740. d. 18. Jan.

Hoch-Edelgebörne,
Hoch- und Wohl-Ehrwürdige / allerseits nach Stand
und Würden zu verehrende / gnädige / hoch- und werth-
geschätzte Anwesende,
Hochansehnliche Trauer-Versammlung!

Schnell und seelig sterben / ist eine Glückseligkeit, die nicht allen Frommen wiederfähret. Der HERR befördert, und verzögert öftters den Todt der Gerechten, nachdem es seine Weisheit gut befindet; doch zeigt allemahl eine schnelle und seelige Veränderung zwischen Todt und Leben von seiner ganz besondern Vaters-Liebe, und von einer außerordentlichen Gnade, deren seine Kinder zuweilen gewürdiget werden. Wer sich niemahlen zum Tode bereitet, und nicht stirbt, ehe er gestorben, der wird ein Ende mit Schrecken nehmen, er mag schnell oder langsam erblaffen. Nur denen, die täglich sterben, ehe sie sterben müssen, ist ihr schnelles Lebens-Ende ein erwünschter Anfang einer ewig daurenden Freude, und unaussprechlichen Glückseligkeit. Den Kindern Gottes kommt der Todt niemalen zu frühe, er mag kommen, wenn er will, weil er ihnen zu einem bessern Leben beförderlich, und sie ihn täglich und stündlich erwarten.

F

Sie

Sie leben in dieser Welt, als wenn sie alle Tage dieselbe verlassen müßten; Sie wissen, daß sie hier keine bleibende Stätte haben; derowegen machen sie sich auch täglich zum Aufbruch fertig, und lassen sich niemals unbereit an-treffen, weil sie nicht wissen können, wenn es dem HERRN über Todt und Leben gefällig, sie durch den Todt ins Leben einzuführen.

In solcher seeligen Verfassung hat der HERR auch seine Freundin an-getroffen, deren Sarg allbereit so viele Thränen beneset, deren Todt so viele bedauret, und um Deren langes Leben erst vor wenig Tagen so viele Hohe und Niedere den HERRN angeflehet, ich meyne die Weyl. Reichs-Frey-Hochwohlgebohrne Frau / Frau Anna Sibylla / Freyin von Sarben / Edle Frau von Gilbelli, gebohrne Henfridin / nunmehr Hochseeligen Angedenkens / da Er Ihr vor kurzem durch einen seeligen Todt schnell, und uns allen unvermuthet, zum Leben geruffen.

Sie mußte also, nach dem Willen des HERRN, schnell von himmen scheiden; doch geschah Ihr Abschied aus dieser Welt nicht unversehens: Denn Ihr ganzes Leben war eine stete Vorbereitung zu einem seeligen Ab-schiede. War Ihr gleich Ihr Lebens-Ende verborgen, so dachte Sie doch immer an dasselbe, ehe es sich noch würcklich eingestellt. Sie war unbeküm-mert, wenn und wo Sie einmahl sterben sollte; destomehr aber trug Sie Sor-ge, daß Sie also sterben möchte, damit es Sie nicht dermahleinst gereue, in der Welt gelebt zu haben.

Sie stellte sich nicht jedes Jahr oder Woche, sondern jeden Tag und Stunde, als die letzte Ihres Lebens vor; dannhero war Sie auch alle Augenblicke bereit, auf den Befehl des HERRN über Tod und Leben, durch den Todt ins Leben einzugehen.

Sie versparte Ihr Gebet, um ein seeliges Ende, nicht bis auf Ihr Sterbe-Bette, sondern solches ist schon lange von Ihr vorgenommen, und täglich mit grosser Andacht des Herzens fortgesetzt worden. Sie wachete über ihre Seele beständig, und also mochte Ihr Bräutigam kommen, wenn er wolte, am Morgen, Mittag, Abend, oder um Mitternacht, so sollte er Sie nicht schlaffend antreffen. Die Lampe Ihres Glaubens konte nie verlö-schen, weil es Ihr nie an Andachts-Dele gemangelt. Sie wußte, daß, so gewiß Ihr der Todt seye, so ungewiß seye doch die Stunde und Art des To-des; derowegen ergriff Sie das gewisse für das ungewisse, und richtete Ihr Leben so ein, daß Ihr weder ein schnelles, noch ein langsames Lebens-Ende schaden konte.

Ihr Seelen-Bräutigam hat Sie am Abend abgehohlet, da Sie Sich ihme noch am Morgen mit Leib und Seele zu seiner Liebe und Treue herzlich empfob-

empfo-

empfohlen. Er kam schnell, und meldete seine Anfunfft durch keine Kranckheit, sondern der Todt war sein Gefährte und Bote: Er kam zu Ihr, da Sie kaum vorher noch bey ihm in seinem Hause eingekehret, und mit Freuden ihrem Hause wieder zugeeilet. Er kam mit der Ordre, daß Sie unverzüglich dieses Leben schliessen sollte, da Sie kaum einem lieben neugebohrnen Kinde und Säuglinge das geistliche Leben erbeten helffen. Sie war eben mit dieser heiligen Arbeit fertig, so war der **HERR** schon mit seinem Boten gegenwärtig, und ruffte Sie vom Altare zur Bahre, vom Tauffe-Stein zum Grabe-Stein, vom Wochen-Bette zum Sterbe-Bette, vom Leben zum Tode, vom Tode zum Leben. Er kam mit schnellen Schritten, Sie eilte ihm entgegen, und ließ sich auch nicht länger, weder durch die heisse Thränen des **HOCHbetrübtten Herrn Gemahls** / noch durch das bewegliche Flehen der schmerzlich bekümmerten **Frau Schwester** / noch durch das klägliche Hände-Klingen und seuffzen der übrigen hohen Freunde / auf Ihrer schnell anbefohlnen Himmels-Reise aufhalten. In wenig Stunden war Sie gesund, krank, todt und lebendig bey dem **HERRN** in seinem Himmel.

So starb demnach diese Freundin des **HERRN** eines seeligen schnellen Todes, nachdem Sie sich jederzeit sorgfältig vorgeesehen, daß Sie kein böser schneller Tod übereilen möchte. So war denn auch Ihr schnelles Sterben die größte Glückseligkeit in Ihrem Leben, deren nur wenige von dem **HERRN** gewürdiget werden. Ist dem also, **HOCHschätzbare Anwesende** / wie uns das Wort des **HERRN** versichert, warum erblickt denn mein Auge noch so viele nasse Wangen? Warum beklagen wir dann diese mit so vielen Thränen, deren seelige Veränderung wir uns doch alle, nach dem Willen des **HERRN**, wünschen werden? Warum betrüben wir uns denn über unsere erfreute **Freyin** / da Sie nunmehr so schnell von allem Ubel befreyet worden, und allbereit zu der seeligen Freyheit der Kinder **Gottes** gelanget? Warum bedauern wir denn diese **Barbe** / da sie ja nicht verdorben, ob sie gleich die Sichel des Todes abgemähet, sondern nur in die Scheure des Himmels eingeführet worden? Warum tragen wir Leide um diese **Edle** / da Sie der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden nun erst recht geadelt, und zu einer Reichs-Freyin in der Stadt **Gottes** erhoben? Was reden wir vieles von Ihrem Tode, da Sie doch nicht gestorben, sondern gleichsam verwandelt worden? Wie kan Sie gestorben seyn, da Sie ja den Todt nur überwunden, nicht empfunden, und ehe Sie ihn gesehen, demselben allbereit entgangen war? Sie lebt also, ob Sie gleich im Tode entschlaffen; Sie lebt dem Geiste nach bey **GOTT** in seinem Himmel, dem Ruhme nach, hier in unsrer aller Herzen. Was trauern wir denn nun, da Sie ein noch längeres und besseres Leben erlanget, als wir Ihr erst vor wenig Tagen zum neuen Jahr angewünschet?

Doch Ihre Thränen, **Hochbetrübte** / sind gerecht und billig. Sie haben Ursache genug gehabt, die Grufft unsrer liebenswürdigen **Frau Baronellin** mit diesem kostbahren Wasser einzuweihen. Sie weinen nicht über die Glückseligkeit, so der **Hochseeligen** zu theile worden, sondern sie bezeugen nur mit ihren Thränen, daß sie gerne die Glückseligkeit noch länger hätten genossen mögen, diese **Edele** im Leben zu lieben und zu verehren. Sie bejammern nicht so wohl die schnelle Beraubung ihrer so getreuen Freundin und hohen Patronin, als vielmehr den unerseßlichen Verlust, so **Deroselben Hochschätzbarer Herr Gemahl** erleben müssen.

Sie wissen, **Hochzuehrende Anwesende** / wie zärtlich dieses hohe **Paar** einander geliebet, und wie unermüdet eines vor des andern Wohlgehen besorget gewesen. Ich wolte demnach fast sagen, daß vielleicht eben deswegen der **HERR** unsere **Hochseelige Frau von Sarben** so schnell zu sich geruffen, damit Sie nur desto unbekümmerter sterben könnte. O wie betrübt, wie schmerzlich würde der Abschied gewesen seyn, wenn Ihr der **HERR** noch eine Weile zur Unterredung gegönnet hätte? War es also nicht besser, daß er Sie schnell von himen ziehen heissen, als wenn er Sie noch eine Zeitlang auf dem Sterbe-Bette hätte liegen und leiden lassen, welches gewiß beeder Herzen noch mehr gebeuget und gekränkct haben würde? Wer erkennet nicht hieraus, wie gut es der **HERR** mit beeden gemeinet? Wer merckt nicht, daß eben darum der Abschied so schnell geschehen müssen, damit unsere **Hochseelige** ihre Himmels-Reise nicht mit nassen Augen antretten, und **Dero Herr Gemahl** durch Ihr eilfertiges Ende zu einem noch längern, ach! **GOTT** gebe sehr langen, Leben aufbehalten werden möchte, da dessen Herze ja ohnedem durch den Todt seiner **Geliebten** so schmerzlich gerührt und verwundet worden, daß Ihme die Wehmuth nicht einmahl erlaubet, Ihnen, **Hochgeschätzte Anwesende**, den gebührenden Danck abzustatten, daß Sie die Beysetzung seiner lieben **Frau Gemahlin** / durch **Dero** vornehme Gegenwart so ansehnlich machen, und dadurch, auch nach dem Tode der **Hochseeligen** / zu erkennen geben wollen, wie groß die Hochachtung und Liebe, so Sie im Leben genossen, bey Ihnen allen gewesen.

Da nun dieser hohe Patron seinen devotesten Diener gewürdiget, solches in seinem hohen Namen zu verrichten, so nehme ich mir demnach die Ehre Ihnen, **Hochgeneigte Anwesende** / zu vermelden, und anzuzeigen, daß unsrer **Hochseeligen Frau Baronellin von Sarben** / höchstbetrübt- und tiefgebeugter **Herr Gemahl** / der **Reichs. Frey. Hochwohlgebohrne Herr** /

Herr /

Herr/ Herr Jacob Emanuel/ Frey- Herr von Sarben/
Edler Herr von Gilbelli, Sr. Röm. Kayserl. und Königl. Cathol.
Majestät Hochansehnlicher Resident zu Augspurg und Ulm/
Mein gnädig und Hoher Patron, nicht nur Deroselben Hochschätzba-
re Gegenwart/ als ein gar deutliches Merckmahl Dero ganz besondern
Gewogenheit, Freundschaft und Liebe ansehe, sondern auch solche hohe Ehre,
Gunst und Gefälligkeit mit allem geziemenden Danck erkenne, und deswe-
gen auch nicht ermanglen werde, bey andern erfreulichen Veränderungen,
und Gelegenheiten seine Dienstgeflissenheit, Freundschaft und Liebe, so willig,
als schuldig an den Tag zu legen, mit dem herglichen Wunsche, daß bey dem
vor Jhn so betrübten Anfang des Jahrs, Dero Wohl und Glücke nicht nur
dieses Jahr hindurch dauern, sondern auf späte Jahre hinaus in schönstem
Flure unveränderlich bleiben, und ein jedes unter Jhnen, nach einem langen
Leben, einmahl mit Freuden, so es dem Rath Gottes gemäß, schnell und
selig sterben möge.

Nun habe ich mit unberedten Lippen verrichtet, worzu ich beruffen wor-
den. Man beschuldige mich keines Verschens, daß mit keinem Worte der
herrlichen Gaben und Qualitäten gedacht, womit doch der HERR unsere
hochschätzbare Frau Baronessin in reicher Maße versehen, und ausge-
schmücket. Es ist mit allem Bedacht geschehen. Ich bin zu keinem Lob-Red-
ner bestellt worden, und wäre auch viel zu unermögend, dergleichen abzu-
geben, sondern habe nur des Todes dieser Gerechten noch einmahl gedencken,
und die aufrichtige Danck-begierde des höchst-bekümmerten Herrn Barons
mit wenigem entdecken sollen. Der beredte Mund eines Gottes-Gelehr-
ten unter uns hat allbereit mit besserem Nachdruck gezeiget, was für ein edles
Kleinod unsere Stadt verlohren, und wie unschätzbar der Verlust desselben
seye. Die Traur-Schriften, so unserer Hochseeligen zu Ehren verferti-
get worden, haben ebenfalls den Ruhm derselben ausgebreitet, und nach
der Wahrheit an den Tag gelegt, was hohe und niedere, reiche und arme
an Jhr bewundert und verehret haben. Ich eile demnach vielmehr zum En-
de meiner Rede, und stehe billig an, Sie, Hoch- und werthgeschätzte
Anwesende/ noch länger in diesen betrübten Umständen aufzuhalten. Doch,
was höre ich? wie? wer stöhret mich in meiner Rede, da ich sie eben schließ-
sen will? welch eine bewegliche Stimme erschallet in meinen Ohren? ist denn
der Sarg noch nicht zugeschlossen, und der Stein auf dem Grabe? Stille!
Ist es nicht die Stimme unserer erblaßten Frau Baronessin? Stille!
Laßt mich hören! stille! was ihr letzter Wille: Rede, (fängt Sie gleich-
sam aufs neue, doch so, daß Sie so gleich wieder aufhöret, an zureden,)
weil ich nicht mehr reden können, in meinem Leben, da mir die Hand des

HERRN den Mund geschlossen, und mich schweigen heissen. Rede für mich noch ein paar Worte nach meinem Tode: Rede mit meinem lieben Herrn Gemahl/ rede mit meiner lieben Frau Schwester/ rede mit meinen lieben Freunden.

Was soll ich weiter reden, Hochseelige/ da ich doch kaum diese Rede vor Betrübniße ohne Verwirrung zu Ende bringen können? Rede, was ich dich heisse in meinem Namen. Ich bin verbunden, Hochseelige/ Dero Befehl zu respectiren, und Sie Hochwerthgeschätzte/ werden begierig seyn, zu vernehmen, was denn unsere erblaste Frau Baronellin bey ihrer schnellen Himmels-Reise vergessen, daß ich noch hinterbringen sollte.

Sie will, ich soll am ersten mit Ihrem Herrn Gemahl/ so denn mit Ihrer Frau Schwester reden; Ihnen allen aber in dieser Traur-Versammlung für Dero Liebe und Treue nachmahls herzlich Danken. Ich verrichte demnach, was Sie mir aufgetragen, und entdecke mit meinen Worten Ihren letzten Willen.

^{1.}
Mein Jacob mein Emanuel!
Mein Garb/ mein Schatz/
und mein Vergnügen/
Der HERR ist da mit dem Befehl,
Ich soll zu Ihme mich verfügen.
Der Wagen ist schon vor der Thür,
Die Engel hohlen mich von hier,
Ich muß zu deinem Schmerz erblassen,
Und dich, Geliebter Schatz/ verlassen.

^{2.}
Du weinst und betrübest Dich,
Da ich nicht mehr bey Dir im Leben,
Dein Herze kummert sich um mich,
Und will sich nicht zufrieden geben.
Du weißt, wie sehr ich dich geliebt,
Ich weiß, daß Dich mein Todt betrübt,
Ich sterb, und eile schon zu Grabe,
Eh ich Dir noch gedancket habe.

^{3.}
Der HERR, mein GOTT, vergelte Dir,
Mein Schatz/ die grosse Huld und Liebe,
Die unverändert gegen mir
Bis an mein Lebens-Ende bliebe.
Leb wohl: Geliebter/ lebe wohl,
Da ich Dich nicht mehr sehen soll.
GOTT lasse Dich, nach späten Jahren,
So sanfft, wie mich, gen Himmeln fahren.

^{4.}
Frau Schwester! Deine Redlichkeit
Und deine Liebe, Huld und Treue,
Womit Du mich so lang erfreut,
Will, daß ich Dir auch dankbar seye.
Verlassne Witwe, weine nicht,
Da Mann und Schwester Dir gebriecht!
Der HERR wird Dein und Deiner
Wayßen
Mann, Vater und Versorger heissen.

^{5.}
Ihr Freunde! die Ihr traurig seyd,
Weil ich nicht mehr bey Euch zugegen;
Nemmt eure grosse Traurigkeit,
Und weinet nicht mehr meinewegen.
Mir ist sehr wohl, was trauert Ihr?
Ihr wünschtet ja erst kürzlich mir
Beym Neuen-Jahre langes Leben,
GOTT Lob! GOTT hat es mir gegeben.

^{6.}
Ich lebe, muß ich jeso gleich
Von Euch, geliebte Freunde! scheiden,
Ich lebe dort im Himmelreich
Bey meinem Jesu voller Freuden.
Lebt hier so, wie Ihr sterben sollt,
Wenn Ihr dort ewig leben wolt.
GOTT laß es hier Euch wohl ergehen,
Und mich Euch dort im Himmel sehen.

Das

Das
im Heegen bleibende
Gedächtniß
Der Hochseeligen Frau/
Frau Baroneffin
von Sarben
Sollten und wollten
auf nachfolgende Weise verehren
die
Hoch-befrüßte Anverwandten,
gehorsamste Dienere
und
tief-verbundene
Clienten.

Die
Frau von Sarben
stirbt,
und eilt sehr schnell von hinnen.
Der Herr befehlt es so,
Sie giebt sich willig drein;
Drum stellt sich bey der Grufft
mit ganz bestürzten Sinnen
und
diesem Trauer-Blat
die treue Schwester
ein
Barbara Annmanin.

† † †
Krau Schwester! warum wilt du mich
im neuen Jahre schon betrüben?
Du weist ja wohl: ich liebe Dich/
wilt Du mich denn nicht wieder lieben?
Mein Auge weint / das machest Du/
warum? Du schliest die Augen zu /
und lässest Dich / wie sonst geschehen /
nicht mehr in meinem Hause sehen.
Wer hindert Dich an dem Besuch/
den Du Dir doch schon vorgenommen?
Wo bleibt Dein Wort und Dein Verspruch:
Du wollest heute zu uns kommen?
Ach warum hältst dighmahl so hart
mit Deiner lieben Gegenwart.
Wie kommt es / daß Du ausgeblieben?
Wer hat die Freude hintertrieben?

Die

Die lieben Freunde freuten sich /
die Deinetwegen bey mir waren.
Der Wagen kommt / doch ohne Dich /
in aller Eile hergefahren.

Wir dachten Dich darinn zu sehn /
und wolten Dir entgegen gehn ;
allein ein Schrecken-volles Klagen
ruft mich für Dich in deinen Wagen.

Ich fuhr mit ganz bestürztem Sinn /
mit nassem Aug und bangem Herzen /
zu Dir / geliebte Schwester / hin /
und traf Dich auch zu meinem Schmerken /
schon leider ! halb erstorben an.

Wie weh mir dieser Blick gethan /
ist nicht mit Worten auszusprechen ;
Du stirbst / mein Herze wolte brechen.

O was verliert mein Herze nicht /
da Dir / zu meinem größten Leide /
Dein Schwesterliches Herze bricht ?
Ach warum trennt der Herr uns beyde !
So kommst Du denn nicht mehr zu mir /
und muß ich nur darum zu Dir /
daß ich / zu meinem Ach und Wehe /
Dich leider ! schon erblassen sehe ?

Ach daß ich diß erleben muß !
So geb ich Dir im neuen Jahre
den allerletzten Liebes-Ruß /

Srau Schwester ! auf der Todten Bahre ?
Du weißt / wie hoch ich Dich geschätzt /
wie Deine Liebe mich ergötzt /
wie viel sie mir Vergnügen brachte /
da mich der Herr zur Wittwe machte.

So ist denn auch mein Wunsch und Flehn /
worzu die Liebe mich getrieben /
im neuen Jahr umsonst geschehn /
und leider ! unerhört gebuhen ?

Mein Herze wünschte Freuden-voll:
Es gehe Dir von Herzen wohl/
Gott lasse Dich noch lange leben/
Dein Wohl wird mir auch Freude geben!

Worauf ich mit dem Wunsch sah/
das ließ der Herr zwar nicht geschehen;
Indessen läßt er Dir es ja
von Herzen dennoch wohl ergehen.

Du sollt/ Hochseelge Frau/ Du sollt/
zwar nicht so/ wie mein Wunsch gewollt/
nein/ wie der Herr sich vorgenommen/
ein langes Leben überkommen.

So wehe mir nun dieses thut/
daß Du mich schon verlassen müßten/
so meynt es Gott mit Dir doch gut/
da er Dich uns so schnell entrißten.
Kaum hast Du noch die Christen-Pflicht
bey einem lieben Kind entricht/
daß man durchs Wasser Gott ergeben/
so stirbst Du gleich zu Deinem Leben.

Wie seelig meynt es Gott mit Dir?
Er läßt Dich nicht lange leiden.
Komm/ Freundin/ rufft er/ komm zu mir/
geh ein zu deines Herren Freuden.
Du hast Dich ja schon lange Zeit
auf deine Himmelfahrt bereit.
Die Engel kommen/ mach Dich fertig/
der Wagen ist schon gegenwärtig.
So halte denn die Himmelfahrt/
weil es der Herr so haben wollen/
mir hats der Herr nicht offenbahrt/
wenn ich Dir werde folgen sollen.
Wer weiß/ wie bald es Gott gefällt/
daß meine Himmelfahrt bestellt/
da wird es mir so denn auch glücken/
Dich wieder fröhlich zu erblicken.

Gott

GOTT tröste Deinen Herrn Gemahl /
Den wir um Dich betrübet sehen /
und mehre Seiner Jahre Zahl
zu unsers Hauses Wohlergehen.

Ist mir / Hochwerthgeschätztes Haupt /
bey meiner Schwester Grufft erlaubt /
noch eine Bitte vorzutragen /
so wird mein Mund noch dieses sagen :

Sie gönnen / hoher Sonner / mir
die hochgeschätzte Huld und Liebe /
die gegen meine Schwester hier
in Dero Herze überbliebe.

Die Gnade werde fortgesetzt /
die mich bisher schon oft ergötzt.
Hierzu / allein nicht ohne Weinen /
Empfehle mich und auch die Meinen.

Hochseelge ! da dein Todt vor unsre Ohren kam,
Und auch Sibylla was betrübt davon vernahm;
So gab das liebe Kind mit Thränen zu verstehen,
Wie weh auch ihm zugleich durch deinen Todt geschehen.
Weil es beym Taufse-Stein schon deine Huld erquickt,
So sprach es wehmuths-voll, da Dich der HERR entzückt:
Ach soll mein Taufse-Vat denn schon so schnell erblassen,
Und seine Gnade mich nicht mehr geniessen lassen?
So wars; Dein Todt entzog uns deine Huld mit Dir,
Du eiltest schnell von uns, und das bedauern wir.
GOTT lasse Dir es nun im Himmel wohl ergehen,
Da wir Dich hier nicht mehr bey uns im Leben sehen.
Jedoch, da dein Gemahl sich noch im Leben find,
Dem wir, und unser Haus, sehr hoch verbunden sind,
So wünschen wir uns das von Ihme zugenieffen,
Was wir durch Deinen Todt bereits entbehren müssen.

So machet zwoer Hers und Hand,
Die Liebe, Freu und Pflicht bekant;
durch Carl Wilhelm Welfer/
Alternirenden Zeug und Proviant-Meister etc.
und Elisabetha Welferin,
eine gebohrne Ammanin.

So schnell, Hochseelige Frau/ hat es der HERR befohlen:
 Dich von der Welt zu sich in Himmel abzuholen!
 Da kaum dein letzter Gang ein Gang zur Kirche war,
 So wartet schon zu Haus auf Dich die Todten-Bahr.
 Du machtest Dich bereit, und woltest nicht verweilen,
 Warum? Der HERR befahl dem Himmel zu zueilen.
 Dein Leiden war verkürzt; und eh man sichs versah,
 So war, Hochseelige Frau/ Dein Lebens-Ende da.
 Wie sehr uns dieses nun betrübet und erschrocket,
 Das hat bey Deiner Grufft das nasse Aug entdeckt.
 Noch jetzt bedauern wir, wem ist es unbewußt?
 Weil wir Dich hochgeschätzt, den schmerzlichen Verlust,
 Und rühmen Deine Huld, die Du so wohl im Leben,
 Als nach dem Tode noch uns zu erkennen geben.
 Da unser Mund Dir nun nicht selbst mehr danken kan,
 So zeigt diß Trauer-Blat die Danckbegierde an:
 Wir werden Lebens lang an Deine Huld gedencken,
 Und wird uns Dein Gemahl die Gnade ferner schencken,
 Die uns und unser Haus bisher schon oft erquickt,
 So schätzen wir uns auch besonders hochbeglückt.
 Gott lasse diesen Herrn nun desto länger leben,
 Nach dem du Deinen Geist bereits schon aufgegeben!
 Hiemit empfehlen wir das Ammanische Haus/
 Und bitten ferner uns Desselben Gnade aus.

So will ein Bruder-Paar
 mit ihren lieben Frauen/
 auch einen Danck-Altar.
 zum Angedencken bauen.

Georg Christoph
 und
 Johann Jacob Amman.

Sie Danckbarkeit befiht, und will es von uns haben,
 Ob man Dich leider! schon, Hochseelige Frau/ begraben,
 Daß unsre treue Hand, obwohlen Behmuths-voll,
 Ein Ehren-Denckmahl Dir noch auferbauen soll;
 Jedoch, da Du dir selbst ein Denckmal aufgerichtet,
 Daß weder Zeit noch Kost zermalmet und zernichtet,
 Indem Du so gelebt, und so gestorben bist,
 Daß Dein Gedächtniß noch bey uns im Seegen ist;
 So würden wir uns nur dismal umsonst bestreben,
 Den schon erworbnen Ruhm noch ferner zu erheben;
 Drum führen wir auch nichts zu Deinen Ehren an,
 Dieweil man dich doch nicht genugsam rühmen kan.

Indef.

Indessen werden wir doch noch so vieles wagen,
 Daß wir nur dieses noch zu deinem Ruhme sagen:
 Es starb uns nicht allein nur eine Gönnerin /
 Die andre Mutter selbst zugleich mit Dir dahin.
 Die Huld und Gnade weicht, die uns bisher erquicket,
 Ach! daß, Hochseel'ge / Dich der HERR so schnell entzückt,
 Und uns nicht länger gönnt, nach unserm Wunsch und Flehn,
 Zu Deines Hauses Lust / und unserm Wohlergehn!
 Da nun Dein Herr Gemahl / der Dich von Herzen liebte,
 Und über deinen Todt sich ungemein betrübte,
 Jetzt leider! ohne Dich, Hochseel'ge / leben muß,
 So wolle Diesem Gott, nach deinem Lebens=Schluß,
 Ein desto längeres und Seegens=volles Leben,
 Wie Du Ihm selbst gewünscht, und wir auch wünschen, geben!
 Wird Dessen hohe Huld uns ferner angedeyn,
 So werden wir dafür sehr hoch verbunden seyn.

Dis hat aus Schuldigkeit und Pflicht
 zum Danck- und Denckmal aufgericht

Maria Anna Anthonia Amman /
 und
 Peter Emanuel Amman.

Daß
zumahl unvermuthete
Unglück/ Gefährlichkeiten und Verlust
Betrübnuß / Schröcken und Wehmuth
in dem Herzen und Sinnen erregen,
 ist eine natürliche Leidenschaft,
und daher unvermeidlich;
noch schmerzlicher, und eindringender aber
zeigt sich solche Alteration
wenn das Gemüth
 von den zwey widerwärtigsten
 und dabey im höchsten Grad stehenden
Affecten
durch plötzliche Verwandlung
angegriffen wird,
 denn da müssen in solchem Kampff
 auch die standhafteste Gemüther
unterliegen /
 indem sie vor Bestürzung ganz unempfindlich
 und aus sich selbst gesetzt werden.

J

Jch

Ich rede leider aus der Erfahrung
und scheue mich nicht,
bey so harten Umständen
solche Weichlichkeit
zu bekennen,
ja wünsche vielmehr
die erstaunende Bewegung
als ein Zeugniß meines devoten Mitleidens
mit zulänglichen Ausdrückungen vorstellig machen zu können.

Nach wer sollte nicht schliessen und glauben,
daß die unversehene Post
von der tödlichen Schwachheit
der Beyland

Keyserl. Reichs Hochwohlgebohrnen Frauen/

S R A U S S

Anna Sibylla

von Garb

Des Heil. Röm. Reichs Keyserin/ auch Edler Frauen
von Gilbelli,

gebobrner Seyfridin,
nunmehr

Hochseeligen Angedenckens/

auch mich Krafftloß gemacht,
und mich bey diesem ersten Anfall
nichts anders noch aufrecht erhalten
als die Unglaublichkeit dieser schnellen Veränderung.

Allein

O kläglichsstes Schicksal!

Der Glaube wurde mir zu meinem Herzbrechen
bald in die Hände gegeben,

Da ich von dem Wochen-Bette einer frölichen

Kinder-Mutter

zu dem Todt-Bett meiner Hochgeschätzten

Frau Bevatterin

beruffen wurde;

ich

ich fande diejenige in Todes-Nothen
und gleichsam auf dem
Traur-Altar/
welche noch kurz vorher bey dem
Tauff-Altar
meinem Söhnlein als Tauff-Dot
das geistliche Leben mit brünstiger Andacht
zu erbitten bemühet war,
ich sollte derjenigen

theuren Person

die Priesterliche Hand zur Aus-Seegnung auflegen sehen,
welche erst meinem neugebohrnen Kind
unter eifriger Erbittung und Anwünschung alles Seegens/
die Hand auf die Stirne gelegt:

ich wurde bey so betrübten Umständen
von der Heil-Quelle der seeligen Widergeburt

^{dahin gehohlet,}
wo der wehklagenden Augen Thränen-Quellen wurden,
von mir erwartete man,

daß ich die unter der Jammer-Laß Erliegende
mit Trost aufrichten sollte,

da ich vor Leid selbst zu Boden geschlagen war.

Unter andern drange mir nach natürlicher Begung
auch dieses sehr tief zu Herzen,

daß mein unschuldiges Kind

seine erlesene

leutfeeligste Frau Tauf-Bathin

auf dieser Welt mit Wissen und Erkännuß gar nie/

Selbige aber das zarte Kind

nur einmal sollte gesehen haben.

Als dieses

Hochtheureste Jugend-Bfand

weder durch Vorbitten noch Artzneyen

konnte errettet werden,

sondern einem seeligen Tode immermehr entgegen eilte,

soltte ich den vor Schröcken erblaßten

und halb entseelten

Herrn Bemahl,

da vor Unmuth alles verstummt,

oder statt der Worte nichts als Seuffzen und Aechzen zu hören war,

durch unerschrocknen Zuspruch

und geistliche Ermunterung

vor dem hinsinken unterstützen / und zu
Christlicher Standhaftigkeit
über diesem Unbestand irdischen Vergnügens
erquickten helfen.

Gleichwie nun der zu diesem Traur-Verhängnuß
ebenfalls beruffene Mann Gottes,
als welchem das Heil dieser theursten Seele
auf seine Seele und Verantwortung gebunden,
mir mit eifrigster Sorgfalt
vor die Erlabung dieses verwundeten Hertzens

vorgieng,
also wendete auch ich die von oben herab verliehene
und gestärckte Kräfte
nach äußerstem Vermögen an,

Und da bey den heftigsten Stürmen und Anstößen der Versuchung
das festeste Schiff der Großmuth
an dem Rumber-Felsen zerscheitert schiene,
wurde es doch durch Göttliche Assistentz
auf unsere Anweisung des Himmlischen Leit-Sterns:

Ich verstehe,
den Allweisen und allzeit guten Willen Gottes
Den Wellen und Klippen der Ungedult und Kleinmuth entrissen,
und da die beywohnende Gottgelassenheit
erwecket worden,

an dem Port Christgeziemender Ergebung
zu stiller Ruh und Befriedigung
von uns eingeleitet.

Und gleichwie der unbeweglichste Trost-Grund war/
daß die schnell entrissene

Frey-Frau von Barb
nun von allem irdischen Jammer auf ewig
befreyet /

und mit himmlischer Labfal getröstet,
da Ihr erworbenener

Rach-Ruhm

welchen auch ich, wegen genossener Wohlthaten/
aus verpflichteter Dank-Erkäntlichkeit/
zu erheben und auszubreiten,
niemals vergessen werde,

als

als eine
Fugend = Krone
 auf der Welt unverwelcklich grünet/
 und nach der milden Thränen-Saat eine reiche
Ehren = Erndte
 erfolgt:
 also wende mich bey Entstehung dermalen zureichender
Trost = Motiven /
 zu eifrigem Gebet und hertzlichem Wünschen
 die Güte des Höchsten ersuchend,
 daß Er
 das anjeko Höchstbetrübte und in tiefes Leid
gebückte Haupt
 mit innerlicher Erquickung aufrichten und stärken,
 und Selbiges
 dem PUBLICO zum besten auf späthe Jahre in all selbst desiderirten
Hohen Wohl = Wesen
 fristen,
 und mit ersinnlichsten
Seegens = Gütern aus Gnaden beglücken
 wolle.

Mit diesen Klag- und Trost = Zeilen wolte seine
 empfindlichste Betrübnuß, zugleich aber auch
 seine schuldigste Danckbarkeit vor alle, vor
 und nach dem Tode, empfangene Hohe
 Wohlthaten zu erkennen geben, und sich
 Ihro Hoch = Freyherrlichen Excellenz
 zu fernerer Gnade demüthig empfehlen

M. Philipp Jacob Crophius
 Diaconus bey der Evangelischen Pfarre-Kirchen
 zu St. Ulrich.

Hochwohlgebohrne Frau!

mich dünckt Sie noch zu hören:
 Will Jemand meine Ruh / da ich nun schlase / stören ?

Vernehmt doch meine Red: Ich hab den Lauf vollbracht;
 Der Glaub hat obgestegt; **SO** hat es wohl gemacht.

R

Dis

Dis ist die Freuden-Stimm aus Dero Finstern Grufft,
Die Stimme Dero Geists, die uns nochmalen rufft:
Gott hat es wohl gemacht. Doch lernt auch liebste Seelen!
Al' eure Wege so / wie Ich / Gott zu befehlen.

Aus devotest, und höchstschuldig-danckbarstem Gemüthe
werden diese wenige Zeilen beygefügt

von
D. Joh. Siegmund Heider / Com. Pal. Cæs.
Hochfürstl. Württembergisch. Rath und Reichs-
Stadt Kauffbeurischen Syndico und Rathsh-
Consulentent.

Hey dem seeligen
doch
schmerzlich betrubten Eintritt
Der
Hochwohlgebohrnen Gnädigen Frauen,
Anna Sibylla
Grey-Frauen von Harb

Wollte
sein Pflicht-schuldiges Hey-Weid
in so geringen als sehr betrubten Zeilen
zu Tage legen
ein entfernter Verehrer /

Des
bey diesem Trauer-Fall sehr gekränkten
Hoch Ehrenherrlichen Hauses.

Hochwohlgebohrner Herr!

darf jeko da Du trauest;
Und der Gemahlin Tod mit grossem Leid bedaurest,
Darf, da so Boy als Flohr Dich und Dein Haus umhüllt,
Da Schmerz und Traurigkeit aus Herz- und Augen quillt:
Darf wohl dis schlechte Blatt von matt gereimten Zeilen,
Nebst mir zu Deiner Hand / die ich verehere, eilen.

D wolt-

O wollte meinem Kiel bis Traur-Gedicht gelingen,
Ich würde diesen Sarg dem Canitz gleich besingen,
Denn so wie Dieser schrieb, da seine Doris starb,
Schrieb ich gewiß auch jetzt, da Eine Frau von Garb
Die Helffte Deiner Brust der Todt dahin gerissen,
Um nur Dein grosses Leyd mit Nachdruck zu versüssen.

Doch ich bescheide mich, bey so gestaliten Sachen
Kan Dir wohl kein Gedicht den Kummer leichter machen,
O nein! Dein Geist sucht mehr, Du wirst wohl nicht vergnügt,
Weil Deines Hergens Lust im finstern Grabe liegt,
Ach! sprichst Du/ solt Ich denn Mein ander Leben müssen?
Ach! hat Sie Mir der Todt doch allzu früh entrisen?

Jetzt sieht man Dich gekränckt nach Ihrer Leiche gehen;
Jetzt sieht man Dich betrübt bey Ihrem Sarge stehen,
Der Glocken düstren Schall verräth Dein grosses Leid,
Man sieht und höret nichts als stille Traurigkeit,
Warum? Sie fällt, und stirbt, jetzt trägt man Sie zur Erden,
Dein Bestes auf der Welt soll Dir genommen werden?

Dort, wo der Sand Sie deckt, da sisset Du und weinest,
Weil Du in dieser Gruft den Trost zu finden meynest,
Der bey so schwerem Leyd Dir ohnentbehrlich ist,
Da Deine Doris stirbt, Du aber lebend bist
Dort, dort, bey Ihrem Sarg/ da sieht man Dich mit Thränen,
Wie vormahls Canitz that, nach Deiner Doris sehnen.

Fürwahr Du leidest viel, Du seufftest nicht vergebens,
Ist die Gemahlin todt, die Helffte Deines Lebens/
Was wunder! wenn Du selbst nicht länger leben willst,
Was wunder! wenn kein Trost, die herbe Thränen stillt,
Was wunder daß Du Dich bey Ihrer Nische kränckest,
Und Tag, und Nacht, an nichts als Deine Doris denckest.

Fürwahr Du leidest viel, Dein Trauren ist gegründet,
Ich mercke was Dein Hertz bey diesem Fall empfindet,
Bald blickst Du auf den Sarg, bald denckst Du an den Todt,
In beydem findest Du die Gründe Deiner Noth,
Dort, denckst, und sprichst Du jetzt, liegt Die um Die Ich traure,
Dort liegt Mein ander Ich/ Die Ich so sehr bedaure.

Dort liegt nun Die von Garb / dort kan man jetzt besehen,
Auf was vor schlechtem Grund der Menschen Tage stehen,
Sie lebte, doch, nicht lang! Sie starb, doch, allzubald!
Sie war noch gestern roth; heut ist Sie todt und kalt:
O! sprichst Du/ welch ein Schmerz! O welch' ein bitteres Leiden!
Ach! ruffst Du, muß Ich dann von Meiner Doris scheiden.

Jedoch erhohle Dich, laß Die Trostlaßte schlaffen,
Der Gott, der Dich betrübt, kan Dir auch Trost verschaffen:
Gedencke! hat Sie gleich der Todt schnell hingerückt,
Hat Sie Sich doch vorlängst zum sterben angeschickt.
Im Leben starb Sie schon, im Tode wird Sie leben,
Wenn Ihr: der Lebens: Fürst wird jenes Leben geben.

Ja! Ihr Gedächtniß wird auf dieser Erde wahren,
So lang man von dem Todt der Sterblichen wird hören;
Der Preis der Ihr gebührt grünt ewig in der Zeit,
Sie selbst steht vor dem Lamm und lebt in Ewigkeit.
Der Geist ist schon bey Gott, der Leib ruht in der Erden,
Wer kan wohl glücklicher nach seinem Tode werden?

Ermuntre Dich demnach, laß alles Trauren schwinden,
Die Dich jegund verläßt, Die wirst Du wieder finden,
Sie ist nicht todt, Sie schläfft! und zwar in süßer Ruh!
Bergönne Ihr dis Glück, und gib noch dieses zu,
Daß ich bey Ihrer Grufft darff eine Grab-Schrift setzen,
Daraus die Nach-Welt soll, was Du verlohren, schätzen.

Ein Denckmal will ich Ihr doch nicht in Marmor setzen,
Nein, ich will dieses Blatt so hoch als Marmor schätzen,
Wenn alles, was darinn von Ihr geschrieben steht,
Zu Ihrem ew'gen Ruhm bis auf die Nach-Welt geht:
So muß dis schlechte Lied, mein ungeschicktes Lallen,

Hochwohlgebohrner Herr / Dir doch zuletzt gefallen.

Johann Jacob Schwarz / J. U. L.
Hoch-Gräfl. Lippischer Rath.

In nachgesetzten Klag- und Trost- Zeilen

solten ihre submisse Veneration,

gehorsamste Dank-Pflicht und aufrichtige *Condolenz*

wehemüthig vorstellen

Rektor und sämtliche Collegæ des Gymnasii Annæani

allhier in Augspurg.

Wüstamens, werthe Post! ungläubliches Gerüchte!
Ein Schauer rührt den Leib/ das Herz erstarrt als Stein/
Erblaffen zeigt sich ganz schnell in dem Gesichte/
Und ein unzählbar Ach muß Zeug des Schmerzens seyn,
Man sieht die Tapferste ganz aus sich selbst gesetzt
Und durch den harten Schlag bis auf den Tod verletzet.

Wo nur von einer Seel zwey Leiber sind belebet,
Und zwey Personen stehn in einer Harmonie,
Wo stets nach einem Ziel der Beyden Absicht strebet,
Within die Eintracht glänzt in nie verwelckter Blüh,
Da gibt ja die Vernunft, ach leider! zu erkennen,
Was Kummer bringen muß ein unverhofftes Trennen.

Zumahl wann Knall und Fall die Sinnen heisset weichen
Und ohne einig Wort und letzten Abschieds-Kuß,
Da keine Balsams-Krafft erweckt ein Lebens-Zeichen /
Man sein geliebtes Theil erkalten sehen muß,
Wann lebend seyn und todt man zehlet nach Minuten /
Ach das nimmt Stärck und Trost / und macht das Herze bluten.

Weil nun ein solches Leid das theurste Haupt verletzet,
So höchste Majestät als Rath und Resident
Aus ganz besondrer Gnad erlesen und gesetzt,
Und die getreue Dienst mit höchster Huld erkennt,
So scheint die Großmuth fast bey Ihme ganz verlohren,
Weil Ihm schnell ist beraubt, was Ihm zur Lust erkohren.

Kont dort die Trauer nicht Timantis Pinsel zeigen,
Und muß ein Vorhang nur der Ohnmacht Decke seyn,
So wird mein Schwacher Kiel gwis auch so hoch nicht steigen,
Das mit der tieffsten Klag sein Ausdruck träfe ein,
Weil der Verlust zu groß / zu schwer das Leid empfinden /
Und das Betrübniß- Meer durch Wort nicht zu ergründen.

Nur Seufzer können hier den Traur-Affect vorstellen,
Das bange Schweigen selbst heist da Wohlredenheit /
Auch durch das dunckle Aug muß doch der Glantz erhellen /
So als ein Zugend-Strahl zuvor das Herz erfreut,
Und jede Mine gibt gar deutlich zu verstehen,
Wie durch den schnellen Riß dem Haupt so weh geschehen.

Da uns ohnmöglich fällt zulänglich anzuführen,
Des Haupt- und Hauses Klag ob diesem Todes Fall /
So wollen wir nur kurz zu letzter Pflicht berühren
Den ausserhalb erregt betrübten Ehren-Schall /

Der, weil er allgemein und gleiches Thons sich weiset,
Macht, daß die Trauer selbst des Trauens Labsal heisset.

Wem nur die herbe Post zu Ohren ist gekommen,
Gab gleich mit dieser Frag Lob und Leid zu versteh'n:
Ah! hat die Jugend dann den Abschied schnell genommen,
So unser Auge kaum in schönster Blüh geseh'n?
Ist die Leutseligkeit so plötzlich uns entzogen,
So zur Verehrung hat bey erstem Blick bewogen?

Wann Ihr wird aller Ruhm aufs prächtigst beygelegt,
So ist der Kiel doch nicht mit Schmeichelen besuch't,
Weil Sie mit allem Recht des Vorzugs Krone träget
Und kein Bered'amkeit an die Verdienste reicht;
Der Neid muß selbst sein Gift Zähn-kirschend in sich schlingen,
Und weist nichts Widriges mit Wahrheit aufzubringen.

So hoch der Höchste Sie an Stand und Glück erhoben,
So stieg Ihr edler Geist doch nicht an Stolz empor,
Von Sanftmuth gab vielmehr Sie wunderwerthe Proben/
Weil wahre Gottes-Furcht geführt den Jugend-Chor/
Daraus als einer Quell all Gutes hergestossen,
So ohne Ziel und Zahl der Neben-Mensch genossen.

In seinen Dienern Gott aufs gütigste zu ehren,
War Ihres Herzens Lust / es redet auch die That,
Da Ihre Lieb zu Gott höchst rühmlich zu bewähren,
Sie in die Kirch gestiftet ein kostbaren Ornat /
So als ein Monument der Gottes-Furcht wird bleiben
Und der Nachkommenschaft den Rahmen einverleiben.

Sagt, welche unerfreut vor Ihre Augen kommen,
Die ihr Verlangen Ihr geziemend angezeigt?
Es stimmten Herz / Mund / Hand allzeit bey Ihr zusammen,
Ihr Christliches Gemüth war stets zur Hülff geneigt;
Und daß die Wahrheit werd hierinn von Ihr gepriesen,
Zeigt bey sehr grosser Schaar das milde Thränen-fließen.

Doch, worzu dienet wohl das lange Ruhm beylegen /
So bey der Menge doch nicht reichet an das Ziel?
Es bringt das hohe Lob nur neues Leid erregen/
Da Zeit und Blat zu eng, und der Verdienst zu viel;

Drum

Drum wendet sich vielmehr die Pflicht zum Trost-ertheilen
Und sieht zu Gott, daß Er die Wunde Selbst woll heilen.

Der erste Trost-Grund ist getrost daher zu hohlen,
Daß Sie ein schneller Tod hab Schnell zu Gott gebracht,
Wie Ihre Bege Sie voll Hoffnung Ihm befohlen/ * *Leich-Zert
Pfal. 37. 5.
So hat Er's auch im Tod sehr Wohl mit Ihr gemacht,
Sie solt vom Lauff-Altar zur Bahr ohn Aufhalt schreiten,
Diß heist zum Himmel ja den Weg Ihr schön bereiten.

Was in der Sterblichkeit wunschwerthes zu erlangen,
Beglückter Ehren-Stand / erworbnier Jugend-Preis/
Das hat in hohem Grad die Seelige empfangen,
So ist Ihr Wechsel ja erwünscht auf alle Weis;
Die Seele ist zur Ruh in Himmel eingeführet,
Der Leib schläft in der Gruft / der Nachruhm stets floriret.

Könt die Hochseel'ge Frau sich nochmahls hören lassen,
Sie wies' den ähzzenden auf den Stamm-Rahmen an,
Und bäte, daß Er Sich doch in Gedult woll fassen,
Weil Gott, der, was Er thut, Wohl macht, den Riß gethan,
Er solle, als Der nun von Klagen matt und müde,
Sorg tragen, daß von Traur in seiner Brust sey Friede.

Und damit stimmt auch ein unser Wunsch-abschicken:
Wozu richt das theurste Haupt mit Trost und Labfal auf,
Daß Es fühl neue Kraft durch himmlisches Erquickten,
Und für Sein hohes Amt in Wunsch-beglücktem Lauff;
Gott laß Ihn seyn gesetzt zu einem Seegens-Zeichen /
Und Seines Glückes-Flor stets den Meriten gleichen.

Wie sich Angst und Grämen fühl mein Herk/
Da nun die Frau von Barb muß scheiden?
Betrübniß/ Sehnsucht / Kummer / Schmerz/
Ja unaussprechlich grosses Leiden/
Nebst unermesslich schwerer Pein/
Stellt sich in meiner Seele ein.

Der Monat ist nicht völlig aus /
Da ich zum Thron des Höchsten trate /
Und für das Hoch- Ehrenherrlich Haus
Mit heissen Seuffzern sehnlich bathe ;
O grosser Gott ! schütz dieses Jahr
Dasselbe stetigs vor Gefahr.

Der Anfang war auch höchstbeglückt.
Ich kunt ein gutes Ende hoffen ;
Doch der / so Kreuz und Leiden schickt /
Hat einen andern Tausch getroffen ;
Dann ach ! die neue Jahres Zeit
Bringt statt der Freude Traurigkeit.

Der Herr Gemahl steht höchst gebeugt /
Und läßt die Jammer- Klag erschallen ;
Der HERR hat mir ein hart's erzeigt /
Ach ! meine Cron ist abgefallen.
Es sincket meiner Hoffnung Stab
Und leget sich nun in das Grab.

Der theuresten Frau Schwester Mund
Kan kaum vor Behmuth seuffzend sprechen :
Ist denn bereits die letzte Stund /
In welcher Deine Augen brechen ?
Frau Schwester bleibe doch bey mir !
Ach ! eilst du denn so schnell von hier !

Der hohen Anverwandten Muth
Weist sich fast selber nicht zu fassen /
Ihr Todt der Ihnen wehe thut /
Ihr schnelles sterben und erblaffen /
Entreisset Ihnen Sinn und Geist ;
Weil Sie so schnell von hinnen reist.

Wer kennt / was wahre Jugend sey /
Und wie gar wenig solche haben /
Der leget **I**hr das Zeugniß bey:
Nun wird ein Jugend-Bild begraben.
Wer sollte denn nicht traurig seyn /
Die Jugend-Sonn verliert den Schein ?

Die / so das hart und schwere Joch
Der Dürftigkeit und Armuth drücket /
Beklagen seuffzend : **A**h! daß doch
Die **S**rau von **S**arb / so uns erquicket /
So eilend geht aus dieser Welt /
Und plötzlich sincket / stirbt und fällt!

So ist das Trauren allgemein /
So häuffen sich die Jammer-Klagen.
Wie? Sollt ich unempfindlich seyn?
Sollt ich nicht gleichfalls ächzend zagen?
Was wonder / wenn der Mund schon spricht:
Dergleichen Schmerz verschweigt man nicht.

Daher soll auch ein Thränen-Fluß
Wie Aug und Wangen häufig nehen;
Weil der Verlust / O harter Schluß!
Anhier nicht wieder zusehen.
Die **S**rau von **S**arb ist nunmehr fort /
Ah anzuhart Donner-Wort!

Der Todt reißt Sie sehr plötzlich hin /
Ich kan und soll Sie nimmer schauen.
Wer hüfft / da ich verlassen bin?
Auf wen darf ich in Zukunft bauen?
Wo find ich Hülffe / Rath und That /
Die mich ergökte früh und spath.

Jedoch es ist des Höchsten Will/
Den wir ja alle folgen müssen.
Darum halt ich gedultig still /
Und werffe mich zu seinen Füßen.
Wobey ich / zwar nicht ohne Weh /
Gelassen sprich: Dein Will gescheh!

Allein mir wird vergönnet seyn /
Ein Denk- und Danckmal aufzurichten /
Das nicht geätzt in Marmor, Stein /
Sonst möcht es Staub und Rost zernichten.
Nein! Ich richt es im Herzen auf /
Da stöhrt es keiner Zeiten Lauf.

Hier schreib ich unauslöschlich an /
Die Frau von Barb ist zwar gestorben /
Sie gieng schnell die Todes-Bahn /
Jedoch Ihr Ruhm / den Sie erworben /
Der bleibet bis in Ewigkeit;
Ihn tilget weder Neid noch Zeit.

Die Edle Seel steht vor dem Thron
Des Lamms / in steten Himmels-Freuden /
Sie trägt die Sieg- und Ehren-Cron /
Weist nichts von Schmerzen oder Leiden.
Glückselig wer auch also stirbt /
Und solchen Nach-Ruhm sich erwirbt.

Wolt aber woll den Herrn Gemahl
Nach diesem Leid mit Freud ergöhen.
Er mehre Seiner Jahre Zahl /
Und laß Ihn keine Noth verleben.
Bis Er auch endlich Lebens satt
Eingehet in die Freuden-Stadt.

Indessen

Indessen bleib / O theures Haupt!
Mir / Meinem Knecht / forthin gewogen.
Der Todt hat mir zwar viel geraubt /
Doch wird Dein Gnad mir nicht entzogen ;
So hab ich fort und fort in Dir
Die Gnädig Frau stets lebend hier.

Dieser höchst-schmerzliche Nach-Ruf an die
Hochseel. Frau von Barben/
wurde mit wehmüthiger Feder entworfen,
von
Des Hoch-Freyherrlichen Hauses
unterthänig-verbundensten Diener
Christian Seyfried / SS. Theol. Cand.
aus Jhni ; nunmehriger Rect. der Schule zu Dibrach.

Schwohlgebohrner Herr Patron!

wie gern ich auch was möchte schreiben,
wodurch das Lob der Tugend-Cron
unsterblich könnt auf Erden bleiben,
der Cron, die Sie von GOTTES Hand,
als ein vortrefflich Himmels-Pfand
zur Eh-Gemahlin einst bekommen,
das aber nun hinweggenommen,
so hemmt doch Wehmuth Wort und Kiel,
und hält mich ab vom Zweck und Ziel.

Sie haben dann mit mir Gedult
nach DERD längst bekantten Güte,
wenn ich aus Antrieb meiner Schuld
und aus treu-danckbarem Gemütthe
jetzt bloß, so gut es kan geschehn,
im kurzen Grund-Riß lasse sehn,
was ich, befreyt von Leid und Klagen,
mit mehrern Worten könnte sagen.
Zum Riß sey also diß erwehlt:
Maria Martha ist entseelt.

Maria hieß die Freyin nicht,
Sie war es aber nach den Wercken.
Was GOTTES Wort von jener spricht,
ließ Sie an Sich höchstrühmlich merken:
Sie hatte Lust am Wort des HERREN,
Sie las' und hörte solches gern,
so hatte Herz, und Aug' und Ohren
ja wohl das beste Theil erkohren,
Eins, welches Noth, erwehlt Sie
und sah um solches spät und früh.

Hierauf erfolgten jederzeit
die Früchte, so daraus entspriessen:
Was ließ die milde Gütigkeit
den armen Nächsten nicht genießen?
Wie war Ihr hoher Ehren-Stand
mit wahrer Demuth nah verwandt!
Wie treu war Sie Gemahl und Freunden!
wie williglich verzieh Sie Feinden!
wie trug Sie mit Gelassenheit
das zugeschnittene Herzenleid!

Der Martha Nahme war dann auch
Der Frau von Garben nicht gegeben,
doch hatte Sie es im Gebrauch
nach Martha Sorg und Fleiß zu leben.
Sie brach der Gottesfurcht nichts ab,
indem Sie Sich zu schaffen gab,
daß, wenn Ihr Herz nach hohen Pflichten
des Kaisers Wink hatt' auszurichten,
durch Ihre Klugheit und Bemühn
Sein Haus doch kunt' im Segen blühn.

Hier denck ich auch an Ihre Treu
mit der Sie Ihm sonst beygestanden:
Kam Krankheit, Reisens-Zeit herbey,
war die Gefahr des Kriegs vorhanden,
so fand nach Dessen Wunsch und Rath
sich allemahl Ihr Will und That.
Mit wenig Worten viel zu sagen:
In guten und in bösen Tagen
vermißte Herz von Garben nicht
der Frau Gemahlin Lieb und Pflicht.

Als es dem weisen GOTT gefiel
des Stammes Edlen Zweig zu schwächen,
ja gar nach kurzem Lebens-Ziel
in fremden Land Ihn abzubrechen,
nahm Sie, (so groß Ihr eignes Leid!)
sehr grossen Theil der Traurigkeit
aus dem gebeugten Vater-Herzen.
Ihr Trost-Wort linderte die Schmerzen,
worauf Sie dann hinfort allein
Sein Trost auf Erden kunte seyn.

Ach! Gnädiger Patron! Nun ist
der höchst-betrübte Tag gekommen,
an dem Ihr Aug' auch Sie vermißt!
Doch GOTT hat Sie dahin genommen,
allwo Emanuel, Ihr Sohn,
mit jener Freud- und Ehren-Cron
Immanuel's bereits geschmücket.
Sie wird mit Wiedersehn erquicket,
und ist nunmehr mit Ihm zugleich,
an aller Freuden-Fülle reich.

Sie wissen solches ohne mich,
und können Ihren Kummer stillen
gewiß nachdrucklicher, denn ich:
Drum schweig ich auch mit gutem Willen,
und bitte Sie im Gegentheil,
wenn Sie von Ihren Wunden heil,
Sie wollen mir ein Trost-Wort sagen,
daß ich den Streich recht mag ertragen,
der mein Gemüth zu Boden schlägt,
da man die **Srau von Sarben** legt.

O! was verliehr ich auf der Welt!
Denck ich an jene Zeit zurücke,
da ich zu DEED Dienst bestellt
nach Augspurg kam zu meinem Glück,
so fällt mir bey wie hochgeneigt
Sie mir viel tausend Guts erzeigt,
als ich fünf Jahr im Hause diente!
Da mir das Glück des Amtes grünte,
verließ ich zwar Ihr Hohes Haus,
doch Ihre Gnade war nicht aus.

Kein Jahr kam an, kein Jahr vergieng,
in dem ich nicht der Güte Proben
von Ihrer milden Hand empfing;
Fürnehmlich hab ich diß zu loben,
daß Sie Sich drey-mahl Mühe nahm
und als Bevatterin Selbst kam,
die Kinder GOTT zu übergeben,
die nun mit Ihr im Himmel leben.
Erweg' ich solche Gütigkeit,
so bringt Ihr Tod mir bittres Leid.

Doch seh ich, Gnädiger Patron,
wie Sie die Hand, so schläget, küssen/
und seh' auf Gnade, die Sie schon
mich vielmahl lassen seh'n und wissen,
so giebt sich auch mein Herz in Ruh
und rufft dem Höchsten also zu:

Mein GOTT / laß Du dem Hoffbetrübten
dennoch als einem Hoffgeliebten
das Thränen-Wasser bald in Wein/
der Labfal giebt / verwandelt seyn!

Mit dieser Wehmüthigen Trauer-Ode
woltte seine unterthänige Condolenz ablegen

des
Srey-Herrlichen Hauses.
unterthänigst verpflichtester Diener
M. Michael Lebegott Marggraf/
Gymn. Ann. P.P. Cl V.

Die
von GOTT in seine himmlische Friedens- und Freuden-Scheune
eingesammelte **Barbe,**

wurde
in unterthänigster *Devotion* zu möglichster Trost-Aufrichtung
Ihro Hoch-Srey-Herrlichen Gnaden
fürgestellt von

M. Johann Jacob Stromeyer, IV. Clafs. Gym. Ann. Præc. publ.
als einem unterthänigsten Diener
des Hoch-Srey-Herrlichen Hauses.

Im Winter / wann das Land den Harnisch angezogen;
das Eis die Flüsse hat mit Brücken überlegt;
der Silber-weiße Schnee auch ist daher gestogen,
hat Häuser / Berg und Thal mit Slocken zugedeckt:

Da

Da sieht man keine Garb im weissen Felde stehen,
Man sieht den Ackers-Mann nicht auf dem Acker gehen.

Man sieht auch keine Ruth den Schnitteren nachwandeln, a)
noch lesen eine Aehr von Boas Garben ein:
Man sieht nicht nach dem Traum die Söhne Jacobs handeln, b)
daß Ihre Garb sich neigt vor Josephs; der zwar klein
in ihren Augen war; doch endlich ist erschienen
als ein gar grosser Herr / dem Sie fast mußten dienen.

Man sieht nicht vorm Altar die Priester Garben weben, c)
als Erstlinge des Lands / in tieffster Danckbarkeit:
Die man dem Höchsten GOTT muß in die Höhe heben,
zum Zeugnis / daß Er geb das Brod zur Erndte-Zeit /
daß Er noch regnen laß das Manna aus der Höhe /
daß keiner ohne Brod von seinem Tisch weggehe.

Wie kommts dann, daß der Tod / als wie ein Garben-Binder / d)
auch in der Winters-Zeit zu Fenstern oft einfällt,
ja in Palläste kommt, zu würgen Mann und Kinder, e)
Matronen / Jungfereen und Jünglingen nachstellt?
Daß Sie, wie Garben / todt für Ihrem Schnitter liegen,
und keinen Odem mehr in Ihre Leiber kriegen.

Wer machts so, daß es kirt / wie Garben volle Wagen / f)
da doch zur Winters-Zeit es nur von Wagen kirt/
die uns das theure Holtz jekt auf der Achs zutragen,
daß man von Kält und Frost im Winter nicht erfriert.
Es scheint, GOTT häuffe selbst die Garben auf die Tennen / g)
daß weder Jung noch Alt / kan seiner Hand entrinmen.

Ein Nehemias sah am Sabbath Garben bringen h)
in jene Königs-Stadt / nach dem Jerusalem:
Das machte Ihm viel Gram und vieles Hände ringen/
weil dieser heil'ge Tag zur Arbeit nicht bequem.
Allein man sieht allhier an Sonn- und Werkel-Tagen
manch Garbe in die Kirch und auf die Kirch-Höf tragen.

Im Acker dieser Welt wird keine Garb vergessen i)
der Todt kehrt selber um, und holet Sie noch ein;
Für Ihme ist kein Mensch zu groß / zu hoch gessen,
es mögen Kayser / es mögen König seyn:
Unedle / Bürger / Baur sind Ihme gleich und eben,
Er rafft bald diesen hin, bald jenen aus dem Leben.

a) Ruth. c. 2, 7. b) Gen. 37, 7. c) Levit. 23, 10. d) Pf. 129, 7. e) Jer. 9, 21. sq.
f) Am 2, 13. g) Mich. 4, 12. h) Nehem. 12, 15. i) Deuteron. 24, 19.

Wie man die Garben auch zu seiner Zeit einführet, a)
so kommt ein jeglicher zu seiner Zeit ins Grab/ b)
der Todt mit seiner Sens ein'n jeglichen berühret;
Er nimmt den ^{Sungeigen} ^{Liebenden} auch Ihre Garben ab,
doch sind wohl einige / die ihre Garben bringen
nach Ihrer Thränen-Saat mit Freuden und mit Singen. c)

Darunter rechnen wir die Freye Frau von Garben/
die nach dem Stand und Geist ein Baronessin war;
Sie hatte frey gelebt, eh Ihre Glieder starben,
Frey, sag ich, von der Furcht in aller Tods-Gefahr;
Frey war Ihr edler Geist von Slaverrey der Sünden,
frey von des Satans Macht, der Sie nicht konte binden.

Und wie Sie Garbin hieß / so brachte Sie die Garbe
zu erst dem höchsten GOTT/ der Sie gebunden hat;
Sie bracht die erste Garb ohn alle Heuchel-Farbe/
die Garb des Christenthums im Wort und in der That:
Die Garbe des Gebets/ die Garb der reinsten Liebe;
worzu Sie in der Tauf sich namentlich verschriebe.

Hernach so brachte Sie die Garb der Seltenheiten
dem Hohen Herrn Baron, als Ihrem Eh-Gemahl/
die Garbe des Verstands/ die Garb der Lieblichkeiten;
des Friedens und der Treu ohn eiteles Gepral:
Sie war wie eine Ruth dem Schnitter nachgegangen,
und hat die Arbeit früh mit Freuden angefangen.

Sie bracht dem Nächsten auch die Garb der Liebes-Wercke/
die Garbe grosser Gnad und der Gutthätigkeit;
Mit Hiob ware Sie der Schwachen Krafft und Stärcke; d)
Sie war des Armen Schatz mit Hülf und Trost bereit;
Sie war der Stummen Mund/ Sie war ein Fuß der Lahmen,
des Blinden Aug war Sie / und das in Christi Namen.

Die Körner Ihrer Garb
Den Saamen guter Werck hat Sie auch ausgesäet, e)
nicht ohne nasses Aug / und jammerendes Hertz;
der rauhe Nord-Wind hat Sie öfters angewehet;
und des Frey-Herren Weh war auch Ihr Herkens-Schmerz;
Da gieng Sie öfters hin in die verborgne Kammer/
und klagte Ihrem GOTT Ihr Creutzes-Noth und Jammer.

Nun erndtet Sie mit Freud / was Sie mit Leid gesäet; f)
Ihr Weinen bringet Wein / und Ihre Last bringt Lust:
Nun Sie auch Davids Spruch in seiner Krafft verstehet;
was Ihr war unbekannt, ist Ihr erst recht bewußt:

Nun

a) Hiob, 5, 26. b) Grab per Anagramma Garb. c) Pf. 126, 6. d) Hiob, 2, 15.
e) Pf. 126, 5. f) Pf. 126, 6.

Nun siehet Sie erst recht ohn <sup>Trauer-
schwarzen</sup> Glas der ^{Sarben / a)}
was eigentlich das heist : Mit Freuden bringen ^{Sarben}.

Hochwohlgebohrner Herr ! }

Mein gnäd'ger Herr Baron ! } weil **GOTT** / der ^{Sarben-Binder}

die Baronessin hat in seine Scheur geführt,
wo alle ^{Sarben} sind der allerliebsten ^{Binder} /
und wo kein Winters-Frost die zarte Glieder rührt,
so seyen Sie getröst / und säen Ihre Thränen b)
so, daß die Thränen-Saat zur Freuden-Erndt mög dienen.

Sie wollen doch Ihr Hertz / als eine ^{Sarb} / erheben,
und weben Ihr Gemüth / wie man die ^{Sarben} webt :

Sie woll'n als Priester es auf den Altar hingeben,
dann Ihr Gemahlin dort beym ^{Sarben-Binder} lebt :

Für Ihrem <sup>Joseph
JESU</sup> } Sich als eine ^{Sarb} bücket /
der Sie als seine ^{Sarb} mit Himmels-^{Glanz} ausschmücket.

Die ^{Heligste} hat lang den Nam'n von ^{Sarb} getragen ;
So nehm Ihr Excellenz den Namen ^{Seu} Fried an :

Sie sprechen : Meine ^{Seel} ! laß ab von deinem Klagen, c)
der ^{Herre} hat ^{Ihr} } Guts durch diesen Tod gethan :

Er hat Sie aus dem <sup>Krieg zum Frieden hin-
Seu wie einen Brand</sup> } gerissen,
und läßt Sie Himmels-^{Freud} im ^{Frieden} wohl geniessen.

Sie sprechen : Meine ^{Seel} ! sey nur mit **GOTT** zufrieden :
Dann die <sup>Gemahlin
Seyfridin</sup> schon zum ^{Friedens-Fürsten} geht :

Sie ist zwar gar zu schnell und glöcklich abgeschieden ;
doch Sie nun ^{Freuden} - voll im ^{Friedens} - Hütten steht.

GOTT wird zu seiner Zeit / mein ^{Seele} ! Dich auch heissen
zu ^{seiner Ruhe} } geh'n ; ^{deß} } sollt Du Dich besteißen.

Ich, der geringste Knecht, ruf mit betrübter Seele:

Fried sey in Dero ^{Seel} / die voller Unruh ist ! d)
Wann auch die ^{Trübsaals} - ^{Fluth} gieng bis an Salz und ^{Rehle} / e) f)

So werd Ihr Excellenz mit ^{Frieden} ausgerüst !

GOTT reisse Dero ^{Fuß} heraus von allem gleiten / g)

Und lasse Dero ^{Hertz} zum ^{Frieden} - ^{Fest} bereiten.

GOTT reisse Dero ^{Aug} und ^{Wangen} von den ^{Thränen} ; h)

die ^{Seele} aus dem ^{Tod} ; den ^{Leib} von ^{Ungemach} ;

Er gebe alles ^{Wohl} / wornach Sie sich stets sehnen ;

Er gebe ^{Glück} und ^{Freud} ; und das zu tausendfach ;

Daß Sie als ^{Resident} des grossen **CAROLS** sitzen,
und unsrer ^{Vaters} - ^{Stadt} viel ^{Jahre} noch ^{vieles} nützen.

311

a) 1. ad Corinth. 13. 12. b) Pf. 126, 5. 6. c) Pf. 116, 7. d) Pf. 42, 6. 12. e) Pf. 43, 5.
f) Pf. 69, 2. 3, 15. 16. g) Pf. 116, 8. h) loco citato.

Zur Traur-Musique
setzte
der Hochseeligen Frauen
bey Standes-mäßigen Exequien
folgende Text-Worte auf

des
Frey-Herrlichen Hauses

unterthänigst verbundenster Diener

M. Michael Lebegott Marggraf / Gymn. Ann. P.P. Cl. V.

Welche dann in Composition brachte

Philipp David Kräuter / Gym. Ann. Cl. II. P.P.
und Director Musices,

Vor der Parentation.

Psalms XXXVII. 5.

Befiehl dem HERRN deine Wege / und hoffe auf
Ihn / Er wirds wohl machen.

S A R I A.

Liebster GOTT! du hast es wohl gemacht
mit allen meinen Lebens-Wegen.
Mein Glaub und Hoffnung ward mit Seegen
an Seel und Leib, an Ehr und Glück bedacht.
Viel tausendmahl hab ichs erfahren
von Jahr zu Jahren,
daß alles Deiner Vater-Treu
am besten anbefohlen.

Choral ex hymno: Befiehl du deine Wege ꝛc.

7. 3. **D** Ein ew'ge Treu und Gnade,
D Vater, weiß und sieht,
was gut sey oder schade
dem sterblichen Geblüt,
und was du dann erlesen,
das treibst du starcker Held,
und bringst zum Stand und Wesen
was deinem Rath gefällt.
7. 4. Weg hast du allerwegen,
an Mitteln fehlt dir nicht,
dein Thun ist lauter Seegen,
dein Gang ist lauter Licht,
dein Werck kan niemand hindern,
dein Arbeit darf nicht ruhn,
wann du was deinen Kindern
ersprießlich ist, willt thun.

II

Nach der Parentation.

Psaln CXVI. 7.

Seh nun wieder zufrieden meine Seele/ denn der
HERR thut dir Guts.

A R I A.

Willst ich oft den Kreuz-Beg gehen,
 Ey so lern ich wohl verstehen
 meines **JESU** Liebes-Zug,
 der sein Kreuz zum Opffer trug:
 Da rieß ich in stiller Ruh,
 meiner Seelen selber zu:
 Seh zufrieden/ seh zufrieden/
GOTT hat dir was Guts beschieden.

Choral.

Was willst du dich betrüben,
 O meine liebe Seel?
 Ergib dich den zu lieben,
 der heißt Immanuel.
 Vertraue Ihm allein,
 Er wird gut alles machen
 und fördern deine Sachen,
 wie dir's wird seelig seyn.

III.

Nach verlesenem Lebens-Lauff.

A R I A.

GOTT sey gelobt! nun ist der Weg vollbracht
 zum Heyl-Genuß in jenem Leben!
 Nun ist die Crone mir gegeben,
 die mir vorlängst mein Heyland zgedacht.
HERR! lindre du die herben Schmerzen
 dem treuen Herzen,
 aus dem jetzt Thrän' und Seuffzer dringt,
 bis es mit Freuden Garben bringt.

Choral.

DIEES Kinder säen zwar
 traurig und mit Thränen;
 Aber endlich bringt das Jahr,
 wornach sie sich sehnen;
 Dann es kommt die Erndte-Zeit
 da sie Garben machen;
 da wird all ihr Gram und Leid
 lauter Freud und Lachen.

D 2

Zugabe

Dugabe

der vor dem Trauer-Hause abzusingenden Ode

über eben die Worte des XXXVII. Psalms,

Welche vor gar vielen Jahren schon

der Hochseeligen Frey-Frau

zu Ehren und Vergnügen

nach Ihrem Tauf-Nahmen von mir M. M. F. M.

verfertigt worden,

Nach der Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten &c.

Ach! liebster ^{1.}GOTT, du führst die Deinen
durch manchen Weg, und wunderbarlich,
durch Schmerz und Ecker, durch Lachen, Weinen;
Doch traut ihr Herze nur auf dich,
so hat es sichern Trost dabey,
daß, was du thust, erspriechlich sey.

Nicht man sich nur zu dir im Glauben,
^{2.}so nahlst du dich mit Hülf und Schuß;
Wer sich die Hoffnung nicht läßt rauben,
der beut mit dir den Teufflen Truß;
Denn geht gleich alles bund und krauß,
führst du es doch sehr wohl hinaus'

Nun Herr, mein ^{3.}GOTT, laß meine Wege
dir samtllich anbefohlen seyn,
schleuß mich in deine Vater-Pflege
mit deinen lieben Kindern ein,
mein Geist und Leib sey Tag und Nacht
zu treuer Ohhut übermacht.

Am ersten sey dir anbefohlen
^{4.}der Weg, den ich zum Himmel thu.
Kan ich bey dir Erquickung hohlen,
so nehm ich stets im Glauben zu,
und geb als wohl-gerathner Baum
der Lieb und ihren Früchten Raum.

Sonst muß man mit Bedingung bitten.
hier aber ruff ich unbedingt:
Vergib mir, was ich überschritten,
gieb, was der Seele Nutzen bringt.
Ach! machs um meines JESU Blut
mit meinem Himmels-Wege Gut.

An diesem allerlehten Gange
^{11.}liegt ewigs Wohl und ewigs Weh;
Sib, wenn ich Todes-Post empfangen.
daß ich zur Reife fertig steh,
Nun Herr, ich hoff; Ach! steh mir treu
auf allen meinen Wegen bey.

In meinen Stand- und Glückes-Wege
^{6.}solst du, mein GOTT, der Meister seyn,
so mangelt mir gewiß kein Seegen,
so bricht kein Ungemach herein.
So seh ich, wie mein Rath besteht,
und wie die That von statten geht.

Bey allen, die mir angehören,
^{7.}verhoff ich deine Lieb und Treu,
die mich durch manches Werck wird lehren,
daß über dich nichts bessers sey,
und daß nichts Gutes in der Welt,
als was ein Mensch von dir erhält.

Ists aber ja bey dir beschloffen,
^{8.}daß ich den Creuz-Weg gehen soll,
so laß Gedult im Herzen sprossen,
und mache mich recht Hoffnungs-voll.
Sonst walte, wie es dir gefällt,
der Ausgang ist dir heim gestellt.

Läßt sich mein JESUS ^{9.}Creuz aufbürden,
eh er das Leben von sich läßt:
so zehl ichs unter hohe Würden,
wenn mich das Creuz auf Erden preßt,
ich weiß, daß Er oft nach mir blickt,
daß mich die Last nicht unterdrückt.

Las dir denn auch an meinem Ende
^{10.}den Todes-Wege befohlen seyn!
Nimm meine Seel in deine Hände,
und führe sie ins Leben ein.
Ach! mach es ja um Christi Blut,
mit meinem Abschieds-Wege gut.

Ben

Ben denen solennen Exequien
Der
Hochseeligen Frau,
Frau Baroneffin
von Sarben,

legte seine devoteste Condolenz in folgenden Reim-Zeilen
an den Tag,

des Frey-Herrlichen Hauses
unterthänigst verpflichtester Diener
M. Paulus Romanus Geiger.

Ode.



S! Nachricht / die mein Herz erschreckt!
O! Post / die Angst und Schmerz erweckt!
die Frau von Sarben ist verschieden!
Wie? glaub ichs / oder glaub ichs nicht?
Ja / ja kommt näherer Bericht /
Sie schläfft bereits in Ruh und Frieden.
Kaum trat Sie fröhlich in Ihr Haus /
So löscht Ihr Lebens-Licht schon aus.

Mein GOTT! so ist es dann gewiß?
Wie kränckt / wie beugt mich dieser Riß!
Dir muß ich meinen Jammer klagen.
Dir ist es gar zu wohl bekannt /
Was Du durch Sie mir zugewandt /
Hilff Du dann auch mein Leid mir tragen.
Steh' Ihrem Herrn mit Troste bey /
Daß Er mein Trost auf Erden sey.

P

Was

Was Sie / das theure Jugend-Bild /
Sich oft gewünscht / das ist erfüllt :
Ein schneller Tod hat Sie ins Leben
Zu Ihrem JESU hingeführt /
Der Sie mit weisser Seide ziert /
Weil Sie Sich Ihm als Braut ergeben.
Es war Ihr dessen Huld bewusst /
Drum hatte Sie zu eilen Lust.

Sie schrieb nicht Zeit noch Stunde für /
Und blieb gar gern auf Erden hier /
Zu Ihres Eh-**HERRN** Trost und Freude:
Da war Sie fleißig Tag und Nacht
Aus Lieb und Treu auf das bedacht /
Was Seine Seel und Augen- Weyde.
Ich habe / sprach Sie / in der Welt
Sonst nichts / das mich zurücke hält.

Inzwischen bat Sie oft und viel /
O! Herr! kommt meines Lebens Ziel /
So gib mir ein geschwindes Ende /
Und nimm die Seele / die dich liebt /
(Doch deinem Willen sich ergiebt)
Bald in die treuen Vater- Hände !
Demnach war Sie zu jeder Zeit
Auf einen schnellen Tod bereit.

Sie war daher der eitten Welt
Und dem / was dieser wohl gefällt /

Von

Von ganzem Herzen abgestorben.
Ihr hoher Stand erhub Sie nicht /
Wer ist / der Ihr den Ruhm abspricht /
Den Ihre Demuth hat erworben?
Wer ist / der Ihrer Freundlichkeit
Nicht ein unsterblich Lob verlehnt?

GOTT und sein Wort war Ihrer Brust
Die allerangenehmste Lust:
Was förderlich zu Gottes Ehre/
Das übte Sie von Herzen gern/
Und freute Sich daß Sie vom HERRN
Zum Werkzeug ausersehen wäre.
Wer hat nicht Willigkeit verspührt /
Wenn Sie GOTT Lämmlein zugeführt?

GOTT hat Sie auch zu guter Letzt /
Mit der Gelegenheit ergötzt /
Ein zartes Kind Ihm zu zutragen.
Mit was vor Andacht Ihr dabey
Ihr Tauf-Bund neu geworden sey/
Das kunten Wort' und Werke sagen.
Sie gieng darauf schnell aus der Zeit
Und ward ein Kind der Seeligkeit.

Mit Ihr hat es Gott wohl gemacht/
Da Er Sie in sein Reich gebracht.
Ach! aber was vor bittere Schmerzen /
Ach! was vor Seuffzer ohne Zahl
Preßt Ihrem theuren Eh-Bemahl
Der schnelle Gang aus Seinem Herzen!

Was vor ein Leid bringt solcher Fall
Den Anverwandten überall!

Wie steh'n / die Ihre Huld ergökt /
Als wie vom Donner Streich verlegt!
Welch Klag-Geschrey ist bey den Armen!
Mit diesen ruff auch ich zugleich
An Behmuth und Bestürkung reich:
Wer wird sich unser nun erbarmen?
Die Armuth wächst zu dieser Zeit /
Und was nimmt ab? Freygebigkeit.

Doch aber wie? Was thu ich hier?
Warum bring ich die Klagen für?
Will ich dann nicht an **WDTZ** gedenken?
Ja / ja ich will von Herken steh'n
WDTZ wolle Frost und **Wohlergeh'n**
Dem höchst-betrübten **Freyherrn** schencken.
Er wird / so lang Er hier wird blüh'n
Uns Seine Gnade nicht entzieh'n.



Lezt

Leht-schuldigste
Ehren = Traur = und Trost = Beilen
aufgesetzt und submittest überreicht

von
Des Hoch = Frey = Herrlichen Hauses
unterthänigst verbundenstem Diener und Clienten
M. Zobia Lotter / Rev. Min. Cand.

† † †
Hochwohlgebohrner Herr!

da Gott Sie sehr gebeuget /
Und IHREN unvermuth't ein hartes hat erzeiget /
Indem ER von der Seit gerissen das Bemahl /
So häuffen billich sich die Thränen ohne Zahl.
Wer unter Menschen soll nun IHREN Kummer stillen /
Zu lindren IHREN Schmerz / nach IHREM Sinn und
Willen ?

Darzu reicht Cicero , noch kein † Boëtius ,
Mit seiner Redner = Kunst / bey IHREM Thränen = Fluß/
Noch irgend eine Schrift / so Weltweise geschrieben /
Sie sind zu schwach darzu / so hoch sie es getrieben /
Mit Schlüssen der Vernunft / die Salb in Bilead
Reicht auch dahin nicht zu / was dann ? nur Gottes Raht/
Dem es also beliebt / dann Der HIE hat geschlagen /
Am besten IHREN weist das Pflaster anzusagen /
Das IHR Wunde heilt / die HIE so hart verlegt /
Wann ER nur dieses Wort : Ich hab's gethan /
selbst setzt

D

Lief

† In seinem Tractat de tranquillitate animi.

Zief in JHR Herzk und Sinn / so muß bald wieder heilen
Die Wunde / die noch frisch / das halbe Herzk will theilen /
SIE wissen Selbst es wohl / Hochtheurer Resident!
Daß alles / was Gott thut / gereicht zum guten End /
Auf Den verlassen SIE SICH in dem Wittwer-Stande /
So JHREN Gott auflegt / nach dem getrennten Bande
Einer so lieblichen / als lang geführten Eh'
Darinnen einkig nur JHR Tod gemacht das Beh.
Es ist die Frau Gemahl / die JHREN WITZ gegeben /
Vor vier und vierzig Jahr / wohl durch JHR gankes Leben
Ein solches Jugend-Bild / und Formular gewest /
Dergleichen wenig sich anheute finden läßt /
So wohl was Gottesforcht / als Häußlichkeit anlanget /
Anmuth / und Freundlichkeit / wo diß Geschlecht mit pranget /
Anna Sibylla sie darinnen übertraß /
Die Edle Frau von Barb / ah! O der harten
Straff!
Daß SIE so unvermuth't der Todt hinweg gerissen /
Jacob Emanuel Sie nunmehr sollt vermiffen /
Ihr theurester Gemahl / Eh: Schatz und
andre Heel /
Wer tritt an diesen Platz / verwaltet JHRE Stell?
So können billich SIE in JHREN Behmuth fragen /
Und Jeremiä gleich anstellen diese Klagen /
O wehe / daß so bald / und schnelle dahin fiel /
Die Krone meines Haus's ! still ! es ist WITTES
Will.
Wer wird instünfftige SIE wissen schon zu heilen /
Und JHREN Rath genug / und Beystand mit ertheilen /
Er ist derjenige / der heißt Immanuel /
Verdollmetst / WITZ mit uns / Er hilfft an Leib und
Seel.

Dem

Dem lassen SIE Sich gantz mit Seel und Leibe über /
Und harren in Gedult / bis die Kreuz-Wolck vorüber /
Es kommt auf Donner / Blitz und Regen Sonnenschein /
Zum öfftern wiederum / das soll IHR Trost auch seyn.
SIE gönnen IHREN Sätz / dem Preise der Matronen /
In unsrer Vater-Stadt die aufgesetzte Cronen /
Die schöne Lebens-Cron / die Cron der Herrlichkeit /
Die Gott IHR aufgesetzt / das schöne Hochzeit-Kleid /
Womit vor Ihesu SIE bey IHREN JESU pranget /
Bey Dem SIE Freuden-voll nunmehr angelanget /
Wo SIE vor IHREN GOTT in voller Freud nun
springt /

Ein Halleluja Ihm / und Ehre sey Gott / singt.
Vor Sie / Hoch-Edler Herr! wird GOTT auch ferner
sorgen /

Wie bisher allezeit / so heute als auch morgen /
Und weiter fernerhin / daß SIE in Alters-Ruh /
Noch weiter IHRE Jahr vergnüglich bringen zu.
Was wünsch bey diesem Riß ich IHRER recht von
Herzen /

Nach diesem Trauer-Fall / sehr tiefem Leid / und Schmerken /
Der Höchste mache es an IHREN reichlich wahr /
Und setze IHREN zu noch viele Lebens-Jahr ;
Der Eheuren Eh-Gemahl will ich zur Grab-Schrift
setzen /

Weil SIE es wohl verdient / IHR diese Wort einätzen
Auf IHRER Leichen-Stein : Hier ruht ein
Jugend-Bild,
Die Edle Frau von Barb , gottseelig,
häußlich , mild!

Hey dem Grabe

der Weyland

Reichs = Frey Hochwohlgebohrnen Frau /

S R N S

Anna Sibylla

Freyn von Garbin,

Edle Frau von Gilbelli,

gebohrnen Heyfridin,

Hochseeligen Angedenkens /
süchten

Dero Hohen Principalen und Gnädigen Herrn

Ihre schuldigste Condolenz durch dieses TraurBlat in tiefster Demuth an den Tag zu legen

Hoch = Desselben

unterthänigst getreu-verpflichteste Diener

Jacob Emanuel Kleinert / Secret. und

Joh. Friedrich Vogt / Canc.

Soch Wohlgebohrne Frau! es zittert Hand und
Kiel /

da Dero Diener heut die Pflicht entrichten will.
Der zugefügte Schmerz durchdringet alle Glieder /
und Dero Todes-Fall schlägt mich zugleich mit nieder /
weil das / was mir der Herr zu meinem Trost ertheilt /
so schnell und unvermerckt bereits von hinnen eilt.
Die Hoffnung ist umsonst / die Thränen sind vergebens /
kein Flehen hüfft nicht mehr / das zu dem Herrn des Lebens

um

um Dero Lebens. Frist / Hochseel ge Frau / geschah :
Das Ende bricht herein / das Grab ist leider ! da.
O welch ein herber Schmerz / den wir zu diesen Stunden /
mit Dero Hohen Haus / erblaßte Frau / empfunden !
Welch' eine Bangigkeit / die unaussprechlich ist /
besiel uns dazumahl / da wir Sie eingebüßt !
Die Ehrfurcht heist mich nun auch meine Bemuth zeigen /
die Huld und Gnade läßt mich diesemahl nicht Schweigen /
die Sie schon lange Zeit mir zum Genuß erlaubt /
und deren leider ! mich nun Dero Tod beraubt.
Die Pflicht befiehlt es mir / nach äußerstem Vermögen
die schuld'ge Condolenz demüthig abzulegen ;
Und diese macht demnach auch schriftlich meine Hand
dem Hohen Herrn Gemahl durch dieses Blat bekannt/
Der mich schon dazumahl mit seiner Huld erquicket /
da ich kaum diese Welt das erstemahl erblicket.
Mein Lauffe. Nahmen zeigt von diesem noch die Spuhr /
was mir damahlen schon an Gnade wiederfuhr.
Und das war nicht genug / was mich damahls ergötzet/
das wurde hochgeneigt bishero fortgesetzt /
so / daß mein Mund es nicht genugsam rühmen kan /
was Dessen Gütigkeit und Huld an mir gethan.
Sie selbst / Hochseel ge Frau / Sie wissen / was geschehen/
und ließen ebenfalls mich Huld und Gnade sehen.
Wie groß war ehedem auch Dero Gütigkeit /
die meine Eltern schon gelabet und erfreut ?
Welch' eine Gnade war auch in so vielen Jahren
mir und den Meinigen von Ihnen zu. verfahren ?

Wie hat sich Mund und Hand so gütig und geneigt
auch den Geschwistigen von meinem Hauf erzeigt?
Wie manche Wohlthat ist auch diesen zugeflossen?
Ihr Herke danket noch für das/ was sie genossen.
Wie wurde nicht mein Wohl durch Dero Huld gebaut/
da Sie vor diesem mir Ihr Liebsteß anvertraut/
und dem Hochseel'gen Sohn/ ach wär Er noch im Leben!
zu der Bedienung mich auf Reisen zugegeben/
Dem meine treue Hand/ da Gott es so geschickt/
in einem fremden Land die Augen zgedrückt?
Wie gnädig haben Sie mir noch vor wenig Tagen
vor Dero Herrn Gemahl die Sorgfalt aufgetragen:
Sorgt/ sprach der holde Mund/ sorgt/ wie ihr könnt und wißt/
für Den/ Der in der Welt mein allerliebsteß ist/
daß mein Emanuel/ den ich von Herken liebe/
in seinem Alter sich nicht ohne Noth betrübe.
So ware Sie besorgt für Dero Herrn Gemahl/
Den Dero Liebe mir zur Sorgfalt anbefahl.
Nun aber wollen Sie zu seinem grössten Leiden/
weil es der HERR befiehlt/ von seiner Seite scheiden.
Das schmercket ungemein die treu-ergebne Brust/
und mich kränckt ebenfalls der schmerzliche Verlust.
Der HERR/ der Sie so schnell dem Tode übergeben/
laß Dero Herrn Gemahl nun desto länger leben/
so blühet ferner noch/ nach unserm Wunsch und Flehn/
mein und der Meinigen erwünschteß Wohlergehn.
Die Gnade/ so uns nun durch Dero Tod entrissen/
laß Dieser hochgeneigt uns lange noch genießen/

weil

weil solche / wie bekannt / und jeder leichtlich schließt /
mir und den Meinigen ganz unentbehrlich ist /
die sich mit mir zugleich / da Sie uns leider ! fehlen /
dem theuren Herrn Gemahl zu neuer Huld empfehlen.

Schwohlgebohrne Frau! da es auch mir geglückt /
daß Dero Gnade mich so manches Jahr erquickt /
so geb' ich ebenfalls mit Thränen zu verstehen /
wie weh auch mir bereits durch Dero Tod geschehen.
Die Huld / so mich gelabt / ist leider ! nun dahin /
ist's Wunder / wenn ich auch darüber traurig bin ?
Der schnelle Abschied muß auch mich mit andern kräncken /
die Bemuth hindert mich auf Worte zu gedencken /
daraus man das / was mir der HERR durch Sie gethan /
und meine Traurigkeit mit Nachdruck schliessen kan.
Raum will der herbe Schmerz / den wir nicht bergen kön-
nen /
bey Dero Sarg und Brust ein Wunsch - Wort noch ver-
gönnen /

das für den Herrn Gemahl und Dessen hohes Wohl
zu guter Letzte noch zu **W** **D** **E** **E** ergehen soll.

Der **H** **E** **R** **R** / der Diesem **H** **E** **R** **R** manch Leiden zugeschickt /
und Ihn auch / leider ! jetzt empfindlich hart gedrückt /
doch Ihme immer noch mit Hülffe beygestanden /
geh' Ihm auch diesesmahl mit seinem Trost an Handen.
Da die Gehülffin fehlt / die **W** **D** **E** **E** entrissen hat /
so seye selbst der **H** **E** **R** **R** sein Helfer / Trost und Rath.
Der Höchste laß es Ihm noch lange wohlhergehen /
ich werde mich bemühn / **W** **D** **E** **E** darum anzusehen /

weil Dessen hohes Wohl mich unjemein vergnügt /
und mir sehr vieles auch an Dessen Leben liegt.
Nun muß ich meinen Wunsch mit einer Bitte schließen;
Was hab ich nöthiger bey meinen Kümmernissen /
als daß / **Hochseelge Frau** / mein Mund um Gnade
fleht /

weil Dero Gnade mir durch Dero Tod entgeht ?
Beliebt der Herr Gemahl mir solche zu zuwenden /
so wird sich auch ein Theil von meinem Kummer enden.





